BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS
Ch. Wink. del.
Söckler. sc. 1779.

Trav. Hist. ~~85.~~
635. ~~H. P. 3620. a.~~

H.P. 3620.a.

<36611709350010

<36611709350010

Bayer. Staatsbibliothek

Bavaricum pag. 2293. g. Obrgsf. G.

R.

Denkmal

der

Periode

vom

Monat Julius 1800. bis Monat April 1801.

unvergeßlich

dem Einwohner

der

churfürstlichen oberpfälzischen

Haupt- und Residenzstadt Amberg,

gesammelt

von einem Zeitgenossen und Augenzeugen,

gewidmet

dem Oberpfälzer.

Amberg und Sulzbach,

in der Commerzienrath Seidelischen Kunst- und Buchhandlung.

1801.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Auch die Tage des Kummers und der Leiden gehen vorüber, und die glücklichen frohen Stunden des Lebens eilen dahin in den Strom der Zeit. Wir Zeitgenossen stehen betäubt im Kahn, und begleiten die Wellen mit trübem und frohem Blicke, bis sie sich im Meere der Vergänglichkeit verlieren, und fühlen es kaum, daß auch wir unvermerkt uns jener Mündung nähern, die uns in den unbegränzten Ocean der Ewigkeit hinausführt.

O so laßt uns, Zeitgenossen! auf jene, die nach uns kommen, zurücksehen, und dem Genusse, und dem Werthe unsers Daseyns an dem Ufer, an dem wir nur auf eine kurze Zeit landen können, ein Denkmal setzen, das unsere Nachkommen an uns erinnern, und Achtung und Liebe, Theilnahme und Schätzung ihren Herzen abgewinnen soll. Ein Denkmal laßt uns setzen, das Standhaftigkeit in Bedrängnissen, Liebe für das Vaterland, und

eine kindliche vertrauungsvolle Anhänglichkeit an Unsern Fürsten bezeugen soll; sey es auch nur ein kleiner Opferaltar ohne Schmuck und ohne Pracht, ohne Prunk und ohne Grösse, wenn nur der Weihrauch, der dem wahren Verdienste gestreuet wird, aus glühenden Herzen dankbarer, froher und glücklicher Menschen gen Himmel steigt: dann erreicht er die Wolken, und der Altar das Alter künftiger Jahrhunderte.

Glückliche Momente machen unglückliche Stunden und Tage, wenige frohe Stunden und Tage auch leidensvolle Monate und Jahre vergessen. Der gute, dankbare Mensch söhnt sich bey einzelnen Tropfen Trostes und der Freude mit vielen Bitterkeiten und Leiden aus; und blickt getrost und fröhlich zum Himmel auf, auch wenn die Erde seine Freuden verschlang, und die Menschen sein Leben vergällten; er sieht wieder Hoffnungen blühen, und die Früchte seiner Geduld, seiner Standhaftigkeit, seiner Arbeit und seiner Tugend reifen.

§. 1.

Die Oberpfalz erlag vor fünf Jahren unter der Geisel des Krieges;*) allein, sie richtete sich allgemach wieder empor, und fieng eben an, die Wohlthaten einer guten, väterlichen und thätigen Regierung zu fühlen, als die Schrecken des Krieges sich ihren Gränzen wieder zu nähern drohten. Ein volles Jahr war vorüber, in welcher Periode der Oberpfälzer eine Reihe glücklicher, froher, gesegneter Jahre entgegensah, in welcher er mit dem Geist der Zeit und seiner Regierung rasche mächtige Vorschritte schon gemacht hatte: und nun stürzten drohende Gefahren des Krieges seinen Muth und seine Hoffnungen nieder, und führten das gräuliche Bild einer schrecklichern Zukunft, als die Erinnerung der Vergangenheit war, vor seine Augen, denn sein Unglück war dießmal ohne Gränzen, und seine Wahl nur Elend oder Tod.

*) Siehe mein Denkmal des Kriegsschauplatzes in der Oberpfalz; gedruckt bey Koch. Amberg 1797. Diese Schrift, welche seit 4 Jahren schon gedruckt ist, konnte wegen der Zeitumstände des Krieges noch nicht erscheinen, und wartete daher den Frieden, und die der Litteratur und den Wissenschaften günstige wohlthätige Regierung Kurfürst Maximilian Josephs ab.

Sobald die Gallier bey Hochstädt, und in der Folge bey Donauwörth und Neuburg die Donau übersezt hatten, so war die Gränze der Oberpfalz bedroht, und sobald ein fränkisches Heer die Ufer des Mayns berührte, lag die Oberpfalz in den eisernen Armen einer kombinirten Armee.

Bey dem ersten Schritte der französischen Armee über die Donau in der Mitte des Monats Junius fühlte man auch schon in den Gegenden des Nordgaus und an den Ufern der Vils, und vorzüglich der Altmühl und Rednitz, an den oberpfälzischen Gränzen, die Spuren und Vorboten des Krieges. Die Ufer und Gegend der Altmühl empfiengen schon allgemach Abtheilungen der kaiserlichen Armee, und schon giengen die Vorboten des Krieges auch vor unsern Augen in fürchterlichen Zügen vorüber.

Die Bagage, die Kriegskassen, die Depots und Kriegskanzley bedeckten die Strassen über Neumark und Amberg nach der Donau hin. In endlosen Reihen zogen sie durch unsere Stadt, und mit ihnen schien sich eine ganze Nation von Westen nach Osten zu wälzen, so zahlreich war die Begleitung der kaiserlichen Armee-Bagage; eine Meilenlange Staubwolke hüllte sie oft auf der Strasse in ihren brennenden Mantel; ihr auf dem Fusse folgten die Gerüchte von dem anrückenden Feinde. Nach der Schlacht bey Nördlingen unter dem französischen General Le Courbe, und nach dem Uebergange des General Moreau bey Dillingen dehnte sich der linke

Flügel der französischen Armee über die Donau an die Altmühl und Rednitz aus, und Eichstädt, die Stadt und das Land waren schon von den Franzosen besezt, da die Armee-Bagage kaum unsere Stadt und Gegend verlassen hatte.

Eben so schnell erschienen französische Streifkorps zu Weissenburg, Gunzenhausen, Greding, Berching, Beilngries, in dem Kloster Plankstetten, und endlich auch in einzelnen oberpfälzischen und nordgauischen Ortschaften.

Schon waren diese Korps im Begriff nach Neumark, Helfenberg, Velburg und Hemau sich hinzuziehen, als ein Befehl ihnen die Wege nach Dietfurt in Baiern vorschrieb. Sie zogen nach Breiteneck, erhoben Kontributionen, und streiften dann wieder weiter, und in der ganzen Gegend umher. Während dessen ließ das Gerücht sie auch in der Stadt Nürnberg einrücken, und es war auch so. Streifkorps wagten sich über Allersberg bis nach Freystadt und Pyrbaum, und zogen von da über Altdorf nach Nürnberg.

Nun schreckten auch noch von einer andern Seite die Vorläufer des Krieges, und die Berichte der Reisenden und Aemter den bangen Oberpfälzer. Die Gallier rückten an der Donau bis Abensberg und Kelheim vor, und bedrohten den kaiserlichen General Klenau in Regensburg.

War es auch nicht zu vermuthen, daß die Korps an der Altmühl und Rednitz mit jenen an

der Donau sich so unversehens verbinden und die kaiserliche Armee an der Donau hinabdrücken würden: so war doch die Oberpfalz unter den Augen des Feindes von allen Seiten wehrlos. Es wäre nichts Unerwartetes gewesen, wenn von Nürnberg über Altdorf, Gnadenberg, Lauterhofen und Kastel und von Kelheim an der Altmühl und über Breitenegg und Neumark wenigstens Streifkorps die Oberpfalz durchflogen, und aller Orten, das was sie in der Eile zusammenraffen konnten, weggeschleppt hätten. Nicht von einer zahlreichen Armee bangte dermal noch dem Oberpfälzer, obwohl diese Korps an der Altmühl und Rednitz selbst Armeen von zwanzig und mehrern tausend Mann ankündigten, sondern von den einzelnen Räuberhorden, und den Kapern der Armeen auf dem festen Lande. Während dessen aber sah man in der Oberpfalz mit ängstlichem Blick immer nach Nordwest hin, ob auch nicht dort die Flamme des Krieges über Frankfurt, Würzburg und Bamberg den Himmel und die Erde röthe.

Mit jedem Abend nahm der Oberpfälzer von der Ruhe seines Lebens, von den Hoffnungen seiner reifenden Felder, seiner blühenden Fluren Abschied, und mit jedem Morgenstral schien die Natur selbst die Grausamkeit und den Muthwillen der Menschen an Aehren, Blumen und Halmen zu beweinen; jede Perle des Thaues schien eine Thräne zu seyn, und jede Bewegung der Luft der dumpfe Donner einer Kanone. Bald war sie es wirklich. An den sanftesten Abenden, die die Menschen zur Erholung und

Ruhe einluden, zitterte die Erde und schwirrte die Luft unter dem fernen Donner des Geschützes. Die Schlacht bey Neuburg an der Donau verkündete uns auf den Anhöhen, die unsere Stadt und Gegend bedecken, jeder Kanonenschuß, und es war so ein sanfter süsser Sommerabend. Nur schien sich die Sonne mehrmal in einen Schleyer von leichtem Gewölke zu verhüllen, um den Gräuel und die Grausamkeit der Menschen dieser Erde nicht anzusehen.

Jeder dumpfe Schall erschütterte alle Einwohner unserer Stadt, und die friedlichen Bewohner des Landes.

Die Stadt war wehrlos. Die Bürger besorgten die Wachen. Sie war auch beynahe ausgeleert.

Die Erfahrung und die getäuschten Erwartungen erzeugten Mißtrauen, Vorsicht, Sorge für Sicherheit der Person und des Eigenthums. Nun trauete man den Proklamationen der Gallier keine Achtung des Eigenthums mehr zu. Der Reiche und der Arme sah sich für sein Haab und Gut nach Schutzorten um, und derjenige, der seine Vorsicht übertrieb, entblößte sich selbst von den nöthigsten Bedürfnissen, und erwog nicht, daß er damit die Sicherheit seiner Person selbst aufopferte.

Man leerte Häuser, Gewölbe und Keller. Hausgeräthe, fast aller Vorrath von Waaren und täglichen Bedürfnissen, und gerade derjenigen Artikel, welche eine Armee vorzüglich bedarf und fordert, wurden auf vollgepackten Wägen auf allen

Strassen weggeführt. Dieses sezte die Stadt bey Annäherung des Feindes in eine schreckliche Gefahr. Bey dem Mangel der Lebensmittel, und jener Artikel, deren Vorrath schon vermuthet, und verlangt wird, hatten die Einwohner nichts als Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen zu erwarten.

Doch wurde durch obrigkeitliche Anstalten noch ein Mittelweg gefunden, worauf der Stadt ein Vorrath der unentbehrlichsten Bedürfnisse verschaft worden ist: allein, wie lange dieser erklecken, und ob er für die Zahl der Truppen, die die Stadt und Gegend zu erwarten hatte, hinlänglich gewesen seyn würde, war nicht zu berechnen, wahrscheinlich Mangel und Verzögerung, und alle traurigen Folgen derselben vorauszusehen.

Allerdings konnten die Bewohner Ambergs in dieser Lage mehr als bey dem Kriegsschauplatz des Jahr 1796 selbst, zittern. Es war auch ein fürchterliches Schauspiel, das in den lezten Tagen des Monats Junius, und in den ersten des Monats Julius in der Stadt Amberg vorgieng, als durch die lärmvolle Stadt, wo man Geräthschaften und Waaren auf die Wägen warf, und Küsten und Koffer von Strasse zu Strasse schleppte, unzählige Pferde und Wägen und Menschen zogen, und Stadt und Land mit stummer Bangigkeit an jedem künftigen Tage die Entscheidung einer martervollen Ungewißheit erwartete. So quälend sind die Gefühle des Unglücks selbst nicht, wenn es einmal seine Geisel auf Menschen oder Völker geschleudert hat, als der

Zustand, worin der Mensch das Ungewitter vor sich her ziehen sieht, noch ungewiß, ob es ihn treffen, oder vor ihm vorüber gehen werde. Diese erschütternde Bangigkeit, diese Ankündigung des Krieges, diese Vorboten seiner Verheerungen und Leiden warf viele Menschen nicht weniger, als die Folgen des Krieges selbst auf das Krankenlager nieder, und der Geist der ganzen Nation erlag unter den Qualen einer peinigenden Ungewißheit über die Entscheidung der Zukunft.

Tage waren es nur, aber unvergeßliche lange qualvolle Tage, und an diesen Tagen war aller Frohsinn auf den blassen Gesichtern erloschen.

Man ahndete einen ungleich fürchterlichern Kriegsschauplatz, als jener von 1796, in der Oberpfalz, und jeder einzelne Mensch in Städten sowohl, als auf dem Lande, war bey den Umständen, in welche er sich zum voraus selbst versezt hatte, auf das Schlimmste gefaßt, und zugleich auf den Schlag, der die fruchtbaren und glänzenden Felder, die blumenreichen und saftvollen Fluren eines glücklichen, gesegneten, hoffnungsvollen Landes mit Blut und Leichen bedecken, und die Aerndte einer mühvollen Saat, und einer rastlosen Arbeit des thätigen Oberpfälzers in wenigen Tagen vernichten würde.

§. 2.

In Westen donnerte das Geschütz; in Osten gieng für das bedrängte Land unerwartet eine Sonne auf. Während dessen, als die Gefahr, gebrandschazt

und geplündert zu werden, sich auf sieben Stunden der Stadt Amberg näherte, sahen die östlichen Gegenden der Oberpfalz mitten durch ihre ruhigen Hütten, wo noch friedliche Sicherheit, und sorglose Genügsamkeit ihre ländlichen einfachen Mahle würzte, den Vater des Vaterlandes, unsern Maximilian Joseph mit seiner durchlauchtigsten Gemahlinn, mit Friderike Karoline, und seiner ganzen Familie, auf dem Wege nach Amberg.

O, wie schlug der ganzen Nation das Herz bey dieser Nachricht, der Churfürst sey durch die Oberpfalz auf dem Wege nach Amberg. Angst und Freude, Schrecken und Hoffnung, Sorge und Beruhigung hatten nur eine Quelle, ein für den Regenten, und Seine Familie mit Treue, Liebe und Ergebung anhängliches Herz.

Da es theure Pflicht der Landeskollegien war, für die Sicherheit der höchsten Person, und für einen sorglosen, ruhigen, unbedenklichen Aufenthalt Derselben zu sorgen, da die ganze bairische und oberpfälzische Nation diese strenge Forderung an die oberpfälzischen Landeskollegien zu stellen hatte: so mußte bey der Lage und den Umständen des Landes und der Gegend von Amberg das Gefühl unbeschreiblich seyn, welches die Ankündigung der Ankunft des Regenten und Seiner Familie in aller Herzen getreuer und redlicher Staatsdiener und Unterthanen weckte. Von dieser Stunde an bestrebte man sich, dem Regenten von jedem Vorfall, von jedem Ereigniß schnelle, ächte, zuverlässige Nachricht

geben zu können. Die bangsten und unvergeßlichsten Stunden waren die der Mitternacht vom 6ten auf den 7ten Julius.

Der Kurfürst hatte schon zu Kemnat bey Furn, also nur noch 6 Stunden von Amberg, mit seiner Familie in einer Scheune das Mittagmahl genommen, um an dem Abend des 6ten Julius in Amberg einzutreffen, als es heilige Pflicht, und Sorge seiner Räthe in Amberg forderten, um der allzutheuren wichtigen Sicherheit seiner höchsten Person, und seiner Familie wegen, Ihn noch von den Mauern Ambergs entfernt zu halten. Während dessen ein Landesdirektionsrath*) in die Gegend von Neumark gesandt wurde, um von den Umständen und der Lage dieser Gegenden und Landesgrenzen getreue und schnelle Nachricht einzuziehen, flog ein anderer mit den Berichten, welche die Aemter jener Bezirke, die der Gefahr feindlicher Ueberfälle vorzüglich ausgesezt waren, eingesandt hatten, dem Regenten selbst entgegen.

Der Kurfürst entschloß sich, die weitere Entscheidung in der sulzbachischen Stadt Weiden zu erwarten.

Der Abend des 7ten Julius war es aber, da der Regent mit seiner durchlauchtigsten Gemahlinn doch in der Stadt Amberg einzog. Die kurfürstliche Familie blieb im Kloster Waldsassen.

---

*) Es war der Herr Landesdirektionsrath, Joseph Heinrich v. Thoma.

Einen Abend, eine Begebenheit, wie dieser war, hat keiner aller Einwohner Ambergs je erlebt, wird keiner von uns jemals mehr erleben.

Man hatte noch in der merkwürdigen Nacht vom 6ten auf den 7ten Julius an den Monarchen eine Staffete abgesandt, um Seiner höchsten Person von der wahren Lage und den Umständen des Landes und der Stadt wahrhafte pflichtmässige Nachricht zu geben; und wirklich war die Gefahr nie so groß, nie so nahe, nie so drohend, als gerade an diesem Tage.

Der Monarch näherte sich schon eher der Stadt Amberg, als die Staffete Weiden erreichen konnte. Auf der Strasse wurde Ihm noch die Depesche übergeben.

Allein, Er, der in den Armen seiner Unterthanen überall ruhig schlafen zu können überzeugt war, achtete nicht der Gefahr, und sezte ruhig, und vertrauungsvoll auf Gott und die Nation den Weg nach Amberg fort.

Schon am Morgen belebte die Hoffnung, den Regenten in unsern Mauern zu sehen, die ganze Stadt; um Mittag kündigte der Kourier die Ankunft des Monarchen an, und von dieser Stunde an waren bey der ersten Ueberraschung der frohen Nachricht die Gefahren des Krieges vergessen, die Schreckenbilder der Zukunft vertilgt, die Ahndungen verabschiedet. Jeder Glockenschlag ward gezählt, jeder Schatten abgemessen, jeder Einwohner beschäftigt,

um beede höchste Personen sehen, empfangen, sie begleiten zu können. Die Beamten der Stadt erwarteten sie in Hannbach, mehrere Bürger ritten dahin.

Die Kollegien der Kurfürstlichen Landesdirektion und Regierung, der Magistrat, die Geistlichkeit der Pfarrkirche und der Franziskaner, die studirende Jugend mit ihren Professoren, die Schulkinder sammelten sich allgemach an den Plätzen, wohin sie sich bestimmten, und das Bürgermilitär rückte auf den grossen Platz. Unter diesen Vorbereitungen sank allgemach die Sonne, und ein süsser wonneathmender Abend verbreitete sich über duftende Fluren und sanfte Hügel.

Schon verkündete die Abendglocke Ruhe und feyerliche Stille. Die Nacht zog allmählich einen leichten Schleyer von Morgen gegen Abend, und noch hatte der Monarch das Burggeding (Burgfried) der Stadt nicht erreicht; *) Nun aber kündete das Geläute aller Glocken seine Näherung an. Man erblickte von dem Pfarrthurm der Stadt, die Wägen auf der Gränze des Burgfriedens. Die Dunkelheit der Hauptstrassen, welche der Zug durchwandelte, wurden von den Bewohnern der Häuser an den Fenstern erleuchtet, denn die Nacht hatte den lezten sanften Stral des Abends verdrängt, und die Reihen der

---

*) Dieser empfieng die höchsten Herrschaften in der Gegend der Neumühl; einem Sitze, der der Stadt und dem Magistrat Amberg zugehört.

Kurfürstlichen Kollegien des Magistrats, und der übrigen Abtheilungen ordneten sich vom Vilsthore über dem Platz der Franziskanerkirche bis zum Rathhause.

Fast eine Stunde lang schallten die Glocken. Es erschienen mehrere Vorboten, und nun kam Er Selbst, Maximilian Joseph IV. jezt schon der Vielgeliebte, der Vater seines Volks und Sie Selbst, die sanfte, gütige, liebevolle, gesegnete Friederike Caroline, die zärtlichste Gattinn, die glückliche Mutter Ihrer Kinder und Ihres Volks. Der Jubel des Volks überstimmte den Einklang aller Glocken, und mancher tiefgerührte treue Unterthan weinte in schweigender Dunkelheit der Nacht eine dankbare, frohe, stille, unvergeßliche Thräne. Nur Eine Stimme hob sich gen Himmel, nur eine der ganzen Nation dankte, frohlockte, flehte den Gott der Könige und der Völker um Erhaltung und Segen für das erhabene Fürstenpaar. Das Zujauchzen und der Jubel begleitete den Wagen der Landesherrschaft bis zu dem Hause, wo Sie abstiegen, und das Sie bezogen.*) Die Freude und die Feyerlichkeit dieses rührenden Abends schien alle Sorgen und Schrecken verscheucht zu haben, die den Tag durch die Gemüther

*) Es war das Haus des Herrn Regierungsraths Freyherrn von Frank; nach vierzehen Tagen bezog die Landesherrschaft mit der ganzen Dienerschaft das kurfürstliche Schloß, das ehemals die hiesigen Stadthalter bewohnten.

ther beherrschten und die Herzen derer, welchen die Lage und Umstände des Landes genau bekannt waren, zusammenpreßten. Nicht alle Einwohner, selbst die redlichsten und anhänglichsten Menschen konnten sich nicht mit ganzer Seele freuen, nicht mit ganzem Herzen an der Freude dieses glücklichen verewigten Tages Theil nehmen. Sie zitterten im Stillen, und berechneten das gränzenlose Elend und Unglück, das an diesem Tage an den Grenzen des Landes sich aufthürmte.

Noch in der Dämmerung des Abends flogen Unglücksboten aus der Gegend von Neumark nach Amberg mit Schreckensnachrichten, und mit bedenklichen Schilderungen. Ein Raum von sieben Stunden trennte die Gefahr und die Möglichkeit eines feindlichen Ueberfalls von unserer Stadt, und dieser Raum war größtentheils mit schweigenden Wäldern bedeckt, von unbemerkten und mannigfaltigen Waldwegen durchkreuzt, ohne Vertheidigung und ohne Wache.

Der ganze Kirchenschatz von der Kapelle zu Altenötting war den nämlichen Abend wenige Stunden vor der Ankunft des Kurfürsten eingetroffen, und in den Mauern unsrer Stadt die Nacht hindurch aufbewahrt; nach den lezten Nachrichten hatten französische Streifkorps Breiteneck, Parsberg, Beilngries, Berching und mehrere Orte des benachbarten Nordgaus besezt. Ein unerwarteter Ueberfall der Stadt hätte ein grenzenloses Unglück herbeygeführt; denn nie hätten die Bürger der Stadt Am-

berg, nie seine Bewohner sich die Gelegenheit, die Ehre und Unsterblichkeit rauben lassen, die Sicherheit ihres Regenten und seiner Durchlauchtigsten Gemahlinn mit dem lezten Tropfen ihres Blutes zu vertheidigen und zu erkämpfen.

Manches Auge schloß sich in dieser Nacht nicht, während dessen das Volk vom Taumel der Freude eingewiegt, sich froh und jubelnd dem balsamischen Schlummer in die Arme warf.

Eine Ruhe und eine feyerliche schweigende Stille herrschte in dieser Nacht, als feyerte die Natur selbst die ersten glücklichen Stunden nach vielen jammervollen Tagen in der Gegenwart des Regenten, und als herrschte ewiger Friede auf Erden. Unbesorgt und vertrauungsvoll auf die Wachsamkeit und Sorgfalt der Bewohner Ambergs und aller Unterthanen des Landes konnte der Regent sich mit seiner Durchlauchtigsten Gemahlinn dem Ausruhen von einer beschwerlichen Reise überlassen. Tausend Augen wachten, tausend Herzen sorgten für Sie, und alle die frohen und alle die feurigen Thränen, die Freude und Kummer erpreßten, sind gezählt von dem Engel, der die Gedanken und Gefühle der Menschen aufzeichnet, und sie am Tage der Vergeltung am Tage, da Könige und Völker gerichtet werden, mit flammenden Buchstaben den Augen der Menschheit vorhält.

§. 3.

Auf eine ruhige, ungestörte, friedliche Nacht folgte ein hofnungsvoller Tag. Die baierischen

Landesvertheidigungs-Truppen näherten sich der Oberpfalz, und nach wenigen Tagen rückte das Leibregiment in der Hauptstadt ein. Auch des Herzogs Wilhelm von Baiern Durchl. versezte das Hauptquartier von Cham nach Amberg, und in der Folge erschien auch die kurfürstliche und herzogliche Familie mit der Frau Herzogin von Baiern Durchlaucht, und mit der Frau Herzogin von Zweybrücken Durchlaucht, der Wittwe Herzog Karls von Zweybrücken, und so wurde Amberg der Sammelplatz des gesammten pfalzbaierischen Churhauses, und die Residenzstadt sämmtlicher pfalzbaierischen Lande. Die Gesandten des sächsischen, preussischen, russischen, englischen Hofes, und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten begleiteten untrennlich den Hof. Die Verpflegung der Auxiliar- und Landesvertheidigungstruppen (es belief sich das Militär der Oberpfalz bereits auf 12 bis 13 tausend Mann) zogen viele Fremde und Geschäftsmänner, dann Kommissärs, Lieferanten, Faktore und Lieferungs-Kompagnien nach Amberg, so zwar, daß oft alle Gasthäuser angefüllt, und die meisten Privathäuser mit Fremden besezt waren. Das steigende Bedürfniß verschiedener Lebensmittel und Waaren zwang endlich auch die Handelsleute und andere Privatpersonen, das, was sie in das Ausland geflüchtet hatten, wieder zurück zu nehmen, zumal, nachdem durch die baierischen Truppen das Land und vorzüglich die Gränzen so besezt und gesichert wurden, daß die Einfälle der Streifskorps ganz und gar nicht mehr zu befürchten waren, die Armeen selbst aber sowohl durch die kai-

serlichen, als anderen Reichstruppen, womit sich die baierischen in jedem Nothfalle auf der Stelle in Verbindung setzen konnten, von der Oberpfalz abgehalten waren.

Die feindlichen Truppen schlugen aber bereits andere Wege ein, und zogen sich selbst von den oberpfälzischen Gränzen zurück. Die Korps, die die Gegend vor Freystadt, Sulzbürg und Neumarkt beunruhigt, und sich dann nach Nürnberg gesammelt hatten, änderten ihr Vorhaben, oder ihre eitle Drohung, über Altdorf und Neumarkt einen Ueberfall der Stadt Amberg zu versuchen, und verloren sich aus den Augen der Stadt Nürnberg am Ufer des Mayns hinauf über Schweinfurt nach Frankfurt zurück. Die Korps, die in der Gegend von Kupfenberg, Beilngries, Berching bis Beratzhausen und Dietfurt hinstreiften, zerstreuten sich an die Donau hin, und schlichen von kaiserlicher Kavallerie aufgesucht und verfolgt, durch einsame Wälder an dem rauhen Ufer der Altmühl theils nach Eichstädt und Neuburg, theils durch Waldwege, und über Felsen und Haiden nach Ingolstadt. Nun waren die westlichen Gränzen der Oberpfalz von der Donau bis an den rothen Mayn von kaiserlichen, baierischen und Reichstruppen in Schutz genommen, die selbst einer zahlreichen feindlichen Armee Trotz bieten konnten.

Das Aug des Politikers und jedes oberpfälzischen Stadt- und Landbewohners war aber nun-

mehr abwechselnd auf Süd und auf Nord gerichtet. An der südlichen Gränze der Oberpfalz, eigentlich des baierischen Nordgaus besezte der kaiserliche General Klenau mit einem Korps von 6 — 8000 Mann die Ufer der Donau, an der nordwestlichen Gränze erwartete General Simbschön ein französisches Korps aus der Gegend von Frankfurt. Diese kaiserlichen Truppen lagerten sich in der Gegend von Nürnberg und den Mayn hinauf, und wendeten sich nach verschiedenen Gegenden von Franken bald gegen die Donau, bald gegen den Mayn.

So verflossen mehrere ruhige und sorgenlose Wochen, und Amberg genoß die Tage eines ungestörten Friedens, und einer wohlthätigen Regierung durch die Gegenwart des Monarchen, Seiner geliebten Familie, und Seiner erhabenen fürstlichen Anverwandten.

Eine rasche, nicht unangenehme Lebhaftigkeit belebte die ganze Stadt und während der Krieg im deutschen Reiche Gewerbe und Geldcirkulation ins Stocken brachte, und alle Geldquellen ableitete, fand die Oberpfalz die Quelle einer beträchtlichen Geldcirkulation, und einer einträglichen Gewerbsamkeit in sich selbst, und der Spekulationsgeist des Oberpfälzers auch in Zeiten eines allgemein verheerenden Krieges ein grosses Feld zu Unternehmungen, Versuchen und Anlagen. Die Regierung wirkte im Gedräng der Kriegsumstände mit einer kraftvollen Thätigkeit, und mit einem Ueberblick auf alle

Zweige der Staatsverfassung, als beschäftigte sie sich ganz allein mit dem Innern des Landes, und als wäre sie von keinem benachbarten Kriege beängstigt. In dieser Zeit erschien das verewigte Toleranzedikt, das jedem gewerbsamen, redlichen, ruhigen, bescheidenen Mann ohne Rücksicht seiner Religion nur unter der billigen und leichten Bedingniß, sich den Gesetzen des Landes zu unterwerfen, in der Oberpfalz Aufnahme, Ansiedlung, die Rechte des Unterthanen und Bürgers gewährt.

In dieser Zeit eröfnete die Regierung den Freunden der Litteratur und Wissenschaften zwo Buchhandlungen in der Haupt- und Residenzstadt Amberg *); in dieser Zeit begünstigte die Regierung die Erweiterung und Vergrösserung der von dem Herrn Regierungssekretär Wisinger unternommenen, und dermalen von dem Commerzienrath und Buchhändler Seidel an sich gebrachten und fortgesezten Lesebibliothek; in dieser Zeit wurde der Grund zu so mancher gemeinnützigen Anstalt gelegt, und der nachdrücklichste Beweis von der Regierung gegeben, wie sehr derselben das Glück und der Wohlstand der Nation, die Veredlung ihres Geistes, und die Erweckung aller ihrer physischen und moralischen Kräfte am Herzen gelegen seyn.

*) Die Kunst- und Buchhandlung des Commerzienraths Seidel aus Sulzbach, und die Buchhandlung des hiesigen bürgerlichen Buchdruckers Georg Koch.

Alle diese Bemühungen wären in dieser Zeit mit ungehemmten Schritten unter den Augen der oberpfälzischen Nation selbst mit einer ausharrenden Standhaftigkeit fortgesezt worden, hätte nicht der feindselige Dämon des Krieges sich wieder der oberpfälzischen Gränze fürchterlicher, als jemals genähert und die Familie von dem Vater, die Mutter von dem Volke getrennt.

Eine französische Armee hatte sich schon an den Ufern des Mayns herauf gewälzt, als eine Aufkündigung des Waffenstillstandes*) die Flamme des Krieges auch in West-Nord gegen die Oberpfalz anfachte. Regensburg wurde gesperrt, die Donau bey Kelheim von französischen Truppen übersezt, um über Hemau nach Regensburg vorzudringen. Das Gerücht ließ die französische Armee Schweinfurt besetzen und auf Wirzburg anrücken, und über Abach auf Regensburg anziehen.

Die gesegneten Umstände der Landesfrau erforderten zeitliche Vorsicht und Maasregeln. Sie mußte sich mit Ihrer Familie von Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl trennen, und sichern und gefahrlosen Aufenthalt in Baireuth suchen. Der Monarch begleitete Sie, kehrte aber wieder nach Amberg zurück, blieb hier, und besuchte die besorgte Gattinn und Mutter nur abwechselnd auf einzelne Tage in Baireuth.

---

*) Den 29sten August 1800.

Der Schrecken und die Angst war wieder in der Tagesordnung, und aller Augen waren jezt auf den Regenten gerichtet, alle Herzen beruhigten sich noch mit seiner Gegenwart.

Auch dieses Gewitter gieng bald vorüber. Ein Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit führte unsere Landesmutter an der Hand des Monarchen wieder in unsere Stadt zurück, und nun sah das Volk mit pochendem Herzen und mit allgemeiner Theilnahme von Hoffnung und Bangigkeit einer Begebenheit entgegen, welche in dem Alter der Stadt Amberg sich niemals ereignete, und der Hauptstadt der Oberpfalz einen vorzüglichen Rang in der Geschichte des Kurhauses Pfalzbaiern und der Familiengeschichte seiner Regenten einräumt.

§. 4.

Das Geläut aller Glocken kündigte an dem Abend des 27sten Novembers der Stadt und der Gegend die Annäherung der Entbindung der Kurfürstinn an, und lud das Volk zum gemeinsamen Gebet um den Segen des Gottes an, ohne dessen Wissen und Willen kein Haar von dem Haupt, kein Sperling von dem Dache fällt, zur Kirche.

Die Versammlungen in allen Kirchen waren ausserordentlich zahlreich, und rührend war die feyerliche stille Abendstunde, da in dem melancholischen Dunkel der Tempel nur von einzelnen Lampen, und dem Licht des Altars erleuchtet, die Jugend und das Alter, der Reiche und der Arme, und Menschen

von allen Ständen eine glückliche Stunde für die zärtlichste Gattinn unsers Fürsten, für die Mutter des Landes erflehten.

Sie kam, diese Stunde, in sprachloser Bangigkeit, mit unaussprechlicher Sorge von dem Monarchen selbst erwartet. Der silberne Mond tratt aus einem leichten Gewölke hervor, und breitete über die glückliche Stadt und Gegend ein sanftes, süsses, melancholisches Licht; die Glocke hatte eben neun Uhr geschlagen, als die wandelnden Lichter und das muntere Geräusch im Schlosse eine frohe Botschaft ahnden liessen. Noch blies das Horn des wachenden Thurners nicht die erste Viertelstunde nach neun Uhr: so watschelte schon eine geschäftige, betende Frau über die Treppe des Schlosses herab, und über die Brücke heraus durch die Strasse nach den Wohnungen der kurfürstlichen Familie,*) und rief, und rief: ein Prinz, ein Prinz! Dieser Ruf verbreitete in der ganzen Stadt eine lärmende Freude und einen allgemeinen Jubel, man trank Gesundheiten, jauchzte, lief von Haus zu Haus, fromme Seelen beteten und dankten, und jedes bezeugte seine Theilnahme nach den Gefühlen seines Herzens,

*) Des Kurprinzen Karl Ludwigs Durchlaucht bewohnten das Haus des Churfürstl. Regierungs- und Kirchendeputationsraths Debattis, der jüngere Prinz Karl, wohnten bey dem Churfürstl. geheimen Rath und Regierungskanzler Freyherrn von Weinbach, und die Prinzessinnen bey Herrn Hofkastner und Landrichter von Hirschau, Freyherrn von Duprel.

und nach der Stimmung seiner Seele, der eine im Geräusche froher Gesellschaft, der andere im engen Zirkel gerührter Freunde, der eine in den Armen seiner Familie, der andere in der einsamen Zelle mit Gott, der eine im freudigen Taumel, der andere mit einer stillen, frohen, dankbaren Thräne. Nicht Eine Seele war in diesem Augenblicke freudenlos, nicht Eine ungerührt.

Schon der folgende Tag war zur feyerlichen Taufhandlung bestimmt. Sie wurde im kurfürstlichen Schlosse in Gegenwart der höchsten Herrschaften des ganzen Hofes, der anwesenden Gesandten und des Adels, dann der Vorstände beyder Kollegien vorgenommen, um die zwölfte Stunde Mittags.

Des Erbprinzen von Baaden Durchlaucht mit seiner Gemahlinn und Familie, als die Eltern unserer Kurfürstinn, beglückten Amberg schon mehrere Tage vor der Entbindung mit ihrem Besuche, und der Vater derselben Sr. Durchlaucht Karl Ludwig, Markgraf zu Baaden und Hochberg ꝛc.*) war Einer der Durchlauchtigsten Taufpathen.

Der Erste davon war der noch lebende Großvater der Frau Kurfürstinn, des regierenden Herrn Karl Friederich Markgrafen zu Baaden und Hoch-

*) Landgraf zu Sauzenberg, Graf zu Sponheim und Eberstein, Herr zu Röthelen, Baadenweiler, Lahr und Mahlberg, Großvater des Neugebornen.

berg*) Durchlaucht, und der dritte hohe Taufpath war Sr. Herzogliche Durchlaucht Herr Wilhelm, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Baiern ꝛc.

Die Taufe vollzog der Abt des Kloster Ensdorf, Diepold, ein ehrwürdiger Greis und ein verdienter Mann um die vaterländische Geschichte und ansehnliche historische Bibliothek seines Klosters.

Während der Taufhandlung wurden Kanonen gelöst, und das Leibregiment paradirte in der Schloßstrasse mit militärischer Musik.

Der ganze Hof und alle Zeugen der Taufhandlung erschienen in auszeichnender Pracht, während dessen die ganze Nation ihre Segenswünsche und Empfindungen des Dankes im Stillen dem Vater der Fürsten und der Völker opferte.

Der Neugeborne erhielt die Namen seiner Durchlauchtigsten Taufpathen Karl Friederich, Ludwig Wilhelm und den für Baiern so süssen, tief in die Herzen gegrabenen Namen seines durchlauchtigsten Vaters: Maximilian Joseph.

Nach der Tafel wurde das Te Deum in der Pfarrkirche gesungen, wo sich der Kurfürst und dessen Schwiegervater Durchlaucht, wie auch des Herzogs Wilhelm Durchlaucht mit dem ganzen glän-

---

*) Landgraf zu Sauzenberg, Graf zu Sponheim und Eberstein, Herr zu Röthelen und Baadenweiler, Lahr und Mahlberg ꝛc.

zenden Hofe mit allen Gesandten, der Generalität, beeden Kollegien, allen Offizieren mit dem Magistrat und der Bürgerschaft versammelten. Die Zeitumstände gestatteten es nicht, diesen für Amberg so merkwürdigen Tag, diese von keiner oberpfälzischen Generation erlebte Begebenheit mit öffentlichen Festen und Feyerlichkeiten zu verewigen. Man mußte es bey dem stillen tiefen Gefühl der Freude und der frohen Theilnahme belassen. *)

§. 5.

Kaum hatte der Neugeborne Maximilian Joseph die unruhige Bühne der Welt betretten, so zwang ihn das grausame Verhängniß mit seinen Durchlauchtigsten Eltern Vaterstadt und Vaterland zu verlassen, und im Auslande die ersten Tage seines Daseyns zu verweinen.

---

*) In diesem Schlosse zu Amberg soll Kurfürst Friderich V. nach andern Zeugnissen aber Kurfürst Friderich IV. Friderich V. aber im Schlosse zu Deinschwang geboren, und in der Schloß- oder Hofkirche zu Amberg nur getauft worden seyn. Das gegenwärtige Schloß in seiner jetzigen Gestalt mit dem Nebengebäude über den Stallungen wurde erst im Jahr 1738 hergestellt. Die älteste Wohnung der Pfalzgrafen lag an dem Ufer der Vils, und ist dermalen dasjenige Gebäude, das unter dem Namen der Boslarschen Behausung bekannt ist, und seit der Zeit von verschiedenen Privatpersonen bewohnt worden; gegenwärtig aber von der Levenischen Familie besessen wird. Erst im vierzehnten Jahrhundert, als unter Ludwig dem Baiern dem grossen Wohlthäter der Städte, auch Amberg sich erweiterte,

Die Aufkündigung des Waffenstillstandes und der gewaltsame Drang der Feinde an die Gränze der Oberpfalz machte es rathsam, machte es nothwendig, mit der kurfürstlichen Familie aus dem Lande zu eilen. Der erstarrende Winter hatte sich schon der ganzen Natur bemächtigt; und allen Unbilden der Natur zu jener traurigen Jahreszeit ausgesezt, mußten die Landesherrschaften mit ihrer Familie sich den Unbequemlichkeiten einer beschwerlichen Reise auf grundlosen Strassen und Wegen preis geben.

Es war ohngefähr der vierzehnte Tag des Wochenbetts der Durchlauchtigsten Kurfürstinn, und selbst den Regenten wandelte eine Unpäßlichkeit an; die Folge der rauhen Luft, und unstäten, bald feichten, bald warmen, bald kalten Witterung, welche der Monarch nicht achtete.

---

und eine edlere und ansehnlichere Gestalt erhielt, erbauten sich die Pfalzgrafen ein neues Schloß ungefähr auf dem Platze, wo sich jezt der Schloßgarten befindet. Friderich der Grosse trug vieles zur Vergrösserung und Verschönerung jenes Schlosses bey, welches er auch mit Gräben umschliessen, das Wasser der Vils hineinleiten, und mit Mauern und Thürmen befestigen ließ.

Ein Blitzstral zündete das Schloß im Jahr 1557 an, und brannte den größten Theil davon nieder. Es wurde wieder erbaut, aber bald darauf ein ganz neues Schloß diesem ältern an die Seite gesezt. Im Jahr 1603 ließ Kurfürst Friderich IV. auf dem Platz des jetzigen Schlosses die neue Burg aufführen, und diese Burg ist im Grunde das gegenwärtige Schloß. Schon

Und so verließ Er zum zweytenmale eine Residenz seines Landes mit seiner ganzen Familie, und mit der ganzen Begleitung seines Ministeriums, seines Hofes und seiner Dienerschaft.

Jezt war unsere Lage hoffnungsloser als jemals, und die Bangigkeit vor einer fürchterlichen Zukunft quälender, als jemals.

Der unfruchtbare Winter bedeckte eine todte Erde, die Menschen waren in Häusern und Hütten zusammengedrängt, die Fourage war grossentheils auf dem Lande aufgezehrt, das Vieh verkauft, und alle unsere Nachbarn selbst ausser Stand, uns zu helfen. Baiern selbst lag unter der Geisel des Krieges schon sieben schreckliche Monate.

Nun näherten sich die Furien und Schrecken des Krieges wieder Schritt für Schritt, Tag für

---

damals hatte das Gebäude nebst den Behältnissen zu ebner Erde zwey Stockwerke, den gegenwärtigen Thurm an dem Eingange des Schlosses und die Schneckentreppe in diesem Thurm, welche im ersten Stockwerk zu einem grossen Saal und mehreren Nebenzimmern führte. Kurfürst Friderich V. verschönerte und vervollkommnete es noch mehr. Ein Gewitter brannte auch dieses Schloß sammt der alten Burg im Jahr 1664 den 28sten May wieder zum grossen Theil nieder. Erst im Jahr 1716 wurde aus den Ruinen beeder Burgen das jetzige Schloß wieder so hergestellt, daß es von den damaligen Statthaltern bewohnt werden konnte, indem die Zimmer und Behältnisse zu ebner Erde, dann im ersten Stockwerk wieder wohnbar gemacht und bezogen wurden; und zwey und zwanzig

Tag den Grenzen der Oberpfalz. Sie stunden schon alle um uns her, ehe wir die thränenden Augen zum Himmel erhoben; wir hörten den Donner der Kanonen an unsere Berge pochen, und zählten nach wenigen Tagen schon jedes Abdrücken der Feuergewehre. Die ganze Natur hüllte sich um uns in eine trostlose Trauer; und riß der Nordwind die Wolken vom Himmel, und erheiterte das blaue Gewölb: so zitterte die Luft unter dem fernen Gebrüll der Feuerschlünde, und die Gesichter erblaßten im Stral der wärmenden Sonne.

Sobald die Landesherrschaft die Stadt verlassen hatte, verließ sie auch das Militär und mit des Herzogs von Baiern Durchlaucht das ganze Hauptquartier nach kurzer Zeit. In Norden, West und Süd erschienen französische Korps. Man wußte nicht, wohin man sich am ehesten wenden sollte. Schon

---

volle Jahre darnach legte man an die Vollendung des Schlosses nach seiner jetzigen Gestalt Hand. Es wurde das zweyte Stockwerk, das der Frau Kurfürstinn Durchlaucht während ihres Wochenbettes bewohnten, in Zimmer eingetheilt, Pferdestallungen erbaut, die Zimmer vermehrt, zwo Altanen, eine steinerne gegen den Wingershof vom Saal hinaus geführt, und eine hölzerne gegen das Wingershofer Thor angebaut, welche aber dermalen nicht besteht, und über den Pferdestallungen ein Nebengebäude mit mehreren Zimmern und einem Speisesaal hergestellt, dann in der Folge, wo in den ältesten Zeiten eine Kirche stund, deren Ruinen zu andern öffentlichen Gebäuden verwendet worden, dann die alte Burg aufgeführt wurde, der jetzige Schloßgarten angelegt.

am Ende Novembers überraschte eine Kolonne Franzosen über Heideck die Orte Gunzenhausen und Pleinfeld, auch Beilngries wurde wieder von französischen Truppen besucht.

Am Anfange des Monat Decembers (es war der 8te December) konnte man von Mittag bis Abends Schlag für Schlag die Kanonade aus der Gegend von Lauf auf den Anhöhen um die Stadt Amberg vernehmen. General Simbschön zog sich über Lauf in das Herzogthum Sulzbach zurück.

Wenige Tage darauf wollte man von dem oberpfälzischen Amte Auerbach Franzosen in Ebermanstadt, Weschenfeld und Gößweinstein bemerkt haben. Eichstädt und die Gegend der Altmühl war von den Truppen des General Levasseur besezt.

Die Landesvertheidigungstruppen zogen gegen die Donau, und besezten die Ufer der Laaber und die Gegenden des Nordgaus. Die Veränderung und der Wechsel der Umstände machten von Zeit zu Zeit eine andere Dislokation nöthig. Sie zogen sich sodann wieder an die Vils zurück, dehnten sich über Neumarkt und Helfenberg aus, und eine Abtheilung beobachtete die nördliche Gegend von Auerbach, Vilseck und Hartenstein. Die kaiserliche Kolonne dehnte sich an der Rednitz und Pegnitz bis nach Sulzbach zurück aus, und endlich schlossen sich die Kolonnen des General Klenau, des Herzog Wilhelms, und des General Simbschöns in eine Reihe von der Donau über Neumark bis gegen Nürnberg an einander, um mit vereinten Kräften dem Anrücken der französi-

französischen Kolonne am Mayn unter Anführung des General Augerau einen undurchdringlichen Widerstand entgegen zu setzen.

Nicht der Krieg, nicht die Uebermacht, sondern ein Waffenstillstand öfnete den Franzosen den Weg in die Oberpfalz bis auf sieben Stunden von Amberg. Eine Demarkationslinie gestattete den Galliern bis nach Neumark in der Oberpfalz vorzurücken, die Stadt Neumark selbst zu besetzen, und sich über Beratzhausen und Laaber bis nach Regensburg auszudehnen, und diese Stadt selbst in Besitz zu nehmen; doch nahm die Stadt Amberg dießmal auch nur an den Gerüchten von dem Vorrücken der Franzosen Antheil. Neumark aber mußte, wie es in diesem Kriege gewöhnlich war, während des Waffenstillstands die französischen Truppen mit allem unentgeltlich versehen.

Der Sieg der Franzosen bey Hohenlinden in Baiern verbreitete seine Folgen von dem Inn bis an den Mayn. General Klenau war schon gegen Augsburg, das bairische Auxiliarkorps bey Kelheim über die Donau und gegen Ingolstadt vorgerückt, als dieser unglückliche Schlag die Kaiserlichen wieder bis nach Regensburg und die baierischen Truppen bis in das Herz der Oberpfalz zurückwarf, und von dieser Zeit an wurde auch das Vorrücken der französischen Armee am Mayn der Oberpfalz gefährlich.

So blieb es bis Ende Dezembers, und bis zur entscheidenden Stunde, da Erzherzog Karl der

Held und Retter Deutschlands zu Steyer in Oesterreich mit dem General Moreau dem Blutbade ein Ende machte, und der seufzenden Menschheit ankündete: Es soll Friede seyn.

Die Nachrichten des abgeschlossenen Friedens machten in der Oberpfalz keine rauschende Wirkung, theils weil die Hoffnung der Oberpfälzer, so wie andrer benachbarten Nationen schon mehr als einmal von diesen schmeichelnden Gerüchten getäuscht war, theils, weil in dem Raum der Zeit die Requisitionen und Kriegskosten, die der Unterhalt der Truppen in der Stadt und Gegend von Neumark, Freystadt, Sulzbürg und Pyrbaum, und andern ausser der Demarkationslinie gelegenen Aemtern oder Bezirken verschlang, kein Ende nahmen.

Doch war besonders für die Oberpfalz nichts erwünschter und willkommner, als Ruhe und Friede; denn martervoll waren die Tage der Ungewißheit, und die nahen Bedrohungen von zwo feindlichen Armeen an den Ufern der Donau, und des Mayns, welche leztere schon bis an die Rednitz vorgerückt war.

Hätte der Friedensschluß die Oberpfalz nicht gerettet: so war für sie der Kriegsschauplatz unvermeidlich bestimmt, und das Elend gränzenlos. Schweigend horchten die Oberpfälzer, da sie noch kaum zu athmen wagten, noch kaum den Stein von ihren Herzen gewälzt sahen, zu dem Jubel benachbarter Städte über den abgeschlossenen Frieden. Sie freu-

ten sich; aber sie jauchzten noch nicht mit. Ihr einziger Wunsch war, ihren Kurfürsten und seine Familie wieder zu sehen, und eher konnten und wollten sie es nicht glauben, es sey Friede. Allein, noch Monate lang harrten sie der gesegneten Stunde entgegen, noch Monate lang seufzten die Kinder nach dem geliebten Vater, nach der zärtlichen Mutter, noch Monate lang lag Baiern unter den Händen der Gallier: endlich nannte man schon den Tag und die Stunde, da der Regent wieder auf seinen Thron, wieder zu seinem Volk, wieder in sein Land, wieder zu seinen Kindern zurückkehren würde. Er wird, sagte das Gerücht, wie ein Blitzstral in unserer Stadt erscheinen, und wir werden Ihn wieder sehen, aber in Einem Moment wird Er vor unsern Augen vorüber seyn, um sich der ganzen baierischen Nation in die Arme zu werfen, und mit einem Fluge durch das Land zu Hause zu seyn. Mehrere zur Reise bestimmte Tage mußten aber abgeändert werden, bis jener glückliche, frohe, alles beruhigende Tag erschien, da wir Ihn selbst sahen, und Huld und Liebe aus seinen Augen leuchtete.

§. 6.

Der zwölfte April war es, der Unsern Maximilian Joseph auf seiner schnellen Reise nach München durch die Haupt- und ehemals Seine Residenz-Stadt Amberg führte, der uns, ohngeachtet vom frühen Morgen an Alles Ihn erwartete, hoffte, und wünschte, auf eine unerwartete Art überraschte.

Die kurfürstlichen Kollegien, Magistrat und Bürgerschaft mit der studierenden Jugend waren am frühen Morgen schon bereitet, den Monarchen zu empfangen. Was man von den Feyerlichkeiten in der Eile sammeln konnte, war im Werke, bis zu seiner Ankunft zubereitet zu werden. Allein er war in der Stadt, ehe man sichs versah.

Als man die Kanonen am Eisberge und den Trompeten- und Pauckenschall auf dem Thurme und andern Orten vernahm, war der Monarch schon in den Armen seiner geliebten Schwester, der Frau Herzogin von Baiern Durchlaucht, die in ihrer Wohnung, dem Malthesser Gebäude, den Regenten empfieng, mit den Empfindungen des frohesten Wiedersehens, mit demjenigen tiefen Gefühl der Schwesterliebe, das der Natur ihres weichgeschaffnen, edlen und überaus theilnehmenden Fürstenherzens ganz eigen ist.

Dort war es auch, wo wir Ihn, den zurückkehrenden Vater seiner Unterthanen, wieder sahen, froh, heiter, gesund, voll Kraft und Würde wieder sahen, nach so vielen Stürmen, die die Ruhe, die Glückseligkeit seiner Regierung erschütterten, die Ihn, den Fürsten eines Volks, das Ihn mit ungetheilter Liebe empfieng, nach wenigen Monaten aus den Armen seiner Unterthanen riß, und unter fremdem Himmel Ruhe und Sicherheit zu suchen zwang.

Er war es ganz wieder, unser Kurfürst Maximilian Joseph, theilnehmend, herablassend, heiter, lebhaft, erhaben und ganz Güte und Huld.

Indeß sammelten sich die zerstreuten Heerden, und als Er, nachdem Er nur aus Bruderliebe eine Stunde an einem kurzen Frühstück verweilte, von der betrübten, zärtlichen Schwester Abschied nahm, jauchzte Ihm die Jugend und das Alter ein frohes Vivat und den Segen zur glücklichen Reise entgegen. Nebst zwo Kompagnien der Garnison von dem Junkerschen Regiment paradirte auch die Bürgerschaft, und um zwölf Uhr Mittags, nachdem der Kurfürst wenige Minuten vor eilf Uhr eingetroffen war, rasselte der mit 6 Pferden bespannte Wagen schon wieder zum Thore nach Regensburg hinaus. Ohne allen Prunk, und ohne zahlreiche Begleitung trat der Kurfürst diese weite, schnelle Reise nur mit seinem Kammerdiener und einigen seiner Hoffleute an, mit dem Vorsatze, den zweyten Tag in München einzutreffen. Die erste Nacht wurde zu Stadt am Hof ausgeruht.

Seine Ankunft, und seine Rückreise nach München kündigte Er selbst in Aeusserungen an, die allein Sein Vaterherz, und Seine Regenten-Sorgfalt für Sein Volk allen Fürsten zum Beyspiel, allen Völkern zum Troste aufstellen werden, *) und

---

*) Folgendes Rescript ist den Tag vor der Ankunft des Regenten an die Kurfürstliche Landesdirection erlassen worden:

Der glückliche Zeitpunkt ist endlich nach langen sehnlichen Wünschen eingetroffen, wo wir in unsere gewöhnliche Residenz zurückkehren, und die unmittelbare

die dem Blicke der ganzen bairischen und oberpfälzischen Nation die glücklichste, froheste, und hoffnungsreichste Zukunft öffnen.

Ein froher Tag folgte dem andern. Der 13te April empfieng Ihro Durchlaucht die Frau Kurfürstinn mit dem jüngern Prinzen, Karl Theodor, und mit dem jüngsten Prinzen, Maximilian Joseph in den Mauern Ambergs. Allein eine sehr ungünstige Witterung vereitelte den festlichen Empfang, und den Plan der Feyerlichkeiten. Die Kurfürstinn stieg in dem Hause des kurfürstl. Hofkastners und Landrichters von Hirschau, Freyherrn von Duprel, mit Ihrer Familie und Dienerschaft ab, und blieb in Amberg bis den folgenden Tag.

Leitung der Staatsverwaltung unserer Erbländer wiederum selbst übernehmen können. — — —

Demnach hört die von Uns in München angeordnet gewesene provisorische Regierung auf, und der vorige ordnungsmässige Geschäftsgang tritt wieder ein.

Indem Wir unserer oberpfälzischen Landesdirection diese veränderten Verhältnisse bekannt machen, so bezeugen wir derselben zugleich Unsre höchste Zufriedenheit über ihren, während Unserer Anwesenheit in Amberg bewiesenen und seither fortgesezten Diensteifer, und gezeigte besondere Anhänglichkeit an unsere Person und Familie.

Mit gleichen Gefühlen erkennen wir die thätige Unterstützung, welche die Oberpfälzer unserm Militär geleistet haben.

Kaum war sie aus dem Wagen gehoben; so drängte sich das Volk um den Wagen des jüngsten Prinzen Maximilian. Die Dame, die ihn auf den Armen heraus hob, zeigte ihn unter dem Thore des Hauses dem Volke; hier seht ihr ihn, rief sie, euren Amberger, und das Jauchzen des Volks drang durch die Wolken.

So beschwerlich und ermüdend diese Reise bey dem ungünstigen, kalten und nassen Wetter war: so empfieng doch Friederike Caroline, das Beyspiel der Güte und Sanftheit, alle Anwesenden des Adels, der Kollegien, des Militärs, des Magistrats und der Geistlichkeit, und auch zwo Gruppen von Kindern und Bürgerstöchtern, deren in der Folge erwähnt

---

Wir befehlen euch, diese unsere Landesherrliche Empfindungen sämmtlichen Einwohnern unsrer Residenz Amberg sowohl, als unsern übrigen lieben und getreuen oberpfälzischen Unterthanen bekannt zu machen, und sie in unserm Namen zu versichern, daß unser Landesväterliches Bestreben stets dahin gerichtet seyn werde, sie die Wohlthaten einer gerechten Regierung geniessen zu lassen, wozu wir eure, so wie der oberpfälzischen Regierung und sämmtlicher Beamten pflichtmässige und patriotische Mitwirkung nachdrucksamst auffordern. Baireuth den 10ten April 1801.

Maximilian Joseph, Kurfürst.

Freyherr von Montgelas.

ad Mand. Ser. D. D. E. pr.

L. Ringl.

werden wird, und alles huldigte der erhabenen, edlen, gütigen Fürstinn redliche Theilnahme an Ihrer Rückkehr, tiefe Ehrfurcht und ungeheuchelte Segenswünsche. Der jüngste Prinz, Maximilian der Oberpfälzer, war schon ein lebhaftes munteres Kind voll Gesundheit, Kraft und Stärke, und ein hoffnungsvoller Zweig des fruchtbaren Baums aus Wittelsbachs Eichenwald.

Der Kurprinz, Karl Ludwig, traf den folgenden Tag, den 14ten April Abends sechs Uhr ein, von seinem Hofmeister, dem kurfürstl. geheimen Rath von Kirschbaum und seinem Religionslehrer, dem geistlichen Rath Sambuga und seiner Dienerschaft begleitet. Er nahm sein Quartier in seiner vorigen Wohnung bey dem kurfürstl. Regierungs- und Kirchendeputationsrath Debattis; ein heiterer, froher Frühlingstag begleitete ihn von Baireuth bis nach Amberg, wo Er gleichfalls von den Kollegien, dem Militär, den Beamten, der Geistlichkeit, der studierenden Jugend und den Schulkindern, dann von der Bürgermilitz unter dem Gewehr feyerlich empfangen wurde.

Er bezeigte viele frohe Theilnahme an den Beweisen der Ehrfurcht und Anhänglichkeit, die man der Hoheit seiner Person mit aller aufrichtigen Herzlichkeit an den Tag zu legen wünschte, und sein Herz ist ein Erbtheil seines Vaters; die Erziehung, die er empfängt, wird aus ihm einen Fürsten bilden, der die Menschen nach ihrem wahren Werth zu schätzen, und sein Glück auf das Wohl der Nation zu gründen

wissen wird. Den Kurprinzen begleiteten in einem zweyten Wagen die zwey Prinzessinnen, die bey dem Freyherrn von Duprel ihr Absteigquartier nahmen. Sie äusserten Vergnügen an dem Aufenthalt in Amberg, und nahmen sehr herzlichen, frohen Antheil an den wenigen Feyerlichkeiten, die man in der Eile zum Empfang der höchsten Herrschaften und Familie bestimmt hatte.

Diese frohen, glücklichen Tage des Wiedersehens beschäftigten die ganze Stadt, und alle Klassen Menschen. Alle Eltern führten ihre Kinder hin, und machten sie auf alles aufmerksam, damit es sich tief in ihre jungen Seelen präge, und diese selbst unverlöschliche Urkunden der Nachwelt bleiben.

Der Triumph, den unser Fürst und seine Familie in den Herzen seiner Unterthanen in der Stunde des Wiedersehens feyerte, war schöner und glänzender, als alle Triumphe der Römer und Griechen: diesen benezten die Wege Blut und Thränen unglücklicher Menschen; dem Vater des Vaterlandes, Maximilian Joseph, und der Mutter des Volks, Friederike Caroline, und Ihrer Familie streute Dankbarkeit, Liebe und Anhänglichkeit Blumen, und opferte das Volk, ihre zahlreiche Familie, Thränen der Freude, und der wohlthätigsten Empfindungen.

§. 7.

Wenn der Kurfürst, die Kurfürstinn und die kurfürstliche Familie hätte mit der Feyerlichkeit und

dem Feste empfangen werden sollen und können, das alle Empfindungen der Ehrfurcht, Theilnahme und Freude bey ihrer glücklichen Rückkehr hätte ausdrücken sollen: so wäre die Hälfte eines Jahres zu den Anstalten kaum hinreichend gewesen, welche Feyerlichkeiten von so einem Werth hätten zum Grunde gelegt werden müssen, und dann würde das Fest seines Zweckes würdig gewesen seyn.

Nun aber war das erste Gesetz bey der Anlage der Feyerlichkeit zum Empfang der Landesherrschaft Eile und Simplizität. Wir waren auch zum voraus zu sehr von den Gesinnungen unsers Durchlauchtigsten Kurfürsten über diese Gegenstände überzeugt, als daß wir es hätten wagen können, durch die Kostspieligkeit und Grösse des Unternehmens seinen gnädigsten Beyfall, und seine Ueberzeugung von der Redlichkeit unserer Gesinnungen Ihm abzugewinnen.

Alles, was geschah, war daher nur ein schneller Entwurf über die Empfindungen unserer Herzen, und ein kleines Denkmal, errichtet der wahren Fürstengrösse, und gewidmet dem gütigen, nachsichtsvollen Vater, nicht der Erhabenheit des Monarchen, für den leztern reichten in diesem Raume der Zeit unsere Kräfte nicht hin.

Die Scenen und Denkmäler zur Feyer dieser Tage bestunden in folgenden Repräsentationen:

I. Das Opfer der Musen.

Neun Mädchen von 8 bis 12 Jahren stellten die neun Musen vor, jede war nach der Person der Muse gekleidet, und mit den Signifikationen der Kunst oder Wissenschaft, die sie personifizirte versehen, nämlich:

Klio, die Muse der Geschichte, hatte ein Buch und das Horn der Fama, vorgestellt von der Tochter des kurfürstlichen Regierungssekretärs Sedelmayer, Mariane.

Euterpe, die Vorsteherinn der Musik, mit Musikalien und einer Cyther, vorgestellt von der Tochter des ehemaligen kurfürstl. Lieutenants von Pletzer, Mariane.

Thalia, die Muse des Lustspiels, mit einer Larve und mit Epheu bekrönt, vorgestellt von der Tochter des kurfürstl. Forstmeisters zu Sulzbach, Freyherrn von Junker, Sophie.

Melpomene, die Muse des Trauerspiels, mit Scepter, Krone, Dolch, Schleyer, und schwarz gekleidet, präsentirt von der Tochter des kurfürstlichen Hofkammerraths und Salzbeamten von Reissen, Auguste.

Terpsichore, die Muse des Tanzes, mit einer Harfe oder Tambourin, personifizirt von der Tochter des kurfürstlichen Landesdirektions-direktors und Oberlandes- und Marschkommissärs von Schmitt, Franziska.

Erato, die Muse der Dichtkunst führte neben sich den Kupido, vorgestellt von der Tochter des Herrn Landesdirektionsraths von Thoma, Katharina.

Den Kupido stellte die Tochter des kurfürstlichen Kämmerers und Obersten, Freyherrn von Horneck auf Altendorf ꝛc. Tochter, Josepha vor.

Polyhymnia, die Muse der Beredsamkeit mit einem Buch, einer Papierrolle, einem Scepter und einer Lorbeerkrone, präsentirt von der Tochter des kurfürstlichen Landesdirektionsraths von Thoma, Dorothea.

Urania, die Muse der Sternkunde hielt einen Globus der Gestirne in der Hand, personifizirt von der Tochter des kurfürstlichen geheimen Raths und Regierungskanzlers, Freyherrn von Weinbach, Amanda.

Kalliope, die Muse des Heldengedichts, mit einem Lorbeerkranz, einem Buch in einer, und einer Trompete in der andern Hand, vorgestellt von der Tochter des kurfürstlichen Regierungssekretärs Plank, Walburga.

Jede dieser Musen wurde durch folgende kleine Gedichte *) bezeichnet, welche den höchsten Herrschaften überreicht worden sind.

Klio.

Ich bin die strenge Richterinn der Thaten,
Gerecht und wahr, und ohne Schmeicheley,
Auch wenn Verdienste sich mit Fürstengrösse gatten,
Bleib ich der Wahrheit nur getreu.
Ich darf auch nur die reine Wahrheit schreiben,
Wenn ich den besten Fürsten krönen will,
Denn ewig glänzend werden seine Thaten bleiben,
Unsterblichkeit ihr Lohn und Ziel.

Euterpe.

Entzücket nehm ich meine Flöte wieder;
Mit Lust erheitert sich mein Sinn,
Nun jauchz' ich laute Freudenlieder,
Froh in der Töne Harmonie'n.
Tönt Instrumente das Entzücken
Durch süsse volle Melodey'n
In dem die Treuen sich mit heitern Blicken
Laut ihres besten Fürsten freu'n.

*) Einige dieser Gedichte wurden von dem Herrn Holler, Hofmeister der Freyherr von Weinbachischen Familie, die übrigen von dem Verfasser dieses Denkmals verfertigt.

Thalia.

Ich bin des Frohsinns und der Freude Freundinn,
Beherrsche heute ganz allem die frohe Stadt
Und schleud're der Satyre Geisel dahin,
Wo Unmuth sich mit trüber Laun' gepaaret hat.
Laß dir, o Fürstenpaar! die Freudenthränen bringen,
Wozu das Schauspiel deiner Rückkehr Herzen rührt,
Laß uns den Tag mit frohem Lied besingen,
An dem der Friede dich zu uns zurückgeführt.

Melpomene.

Wenn ich des Trau'rspiels Muse heut' erscheine
So flieht ihr Furien der Nacht,
Und, zu erscheinen, wag' es von euch keine,
Die Menschen leben je zum Trauerspiel gemacht.
Ich lege heut den Dolch, das Schwerd, den Schleyer
Auf den Altar Apollos hin,
Denn dieses Tages seltne grosse Feyer
Verewige nur Freude, Lust und froher Sinn.

Terpsichore.

Laßt mich mit Blumen in den Haaren
Nach langer trüber Stürme Nacht
Die Grazien und Musen paaren,
Da uns der Freuden Fülle lacht.
Nun führ' ich meine muntern Reihen
Im friedbelebten Vaterland,
Es muß der Freud' sich alles weihen,
Im Scherz geführt an meiner Hand.

Erato.

Soll ich bey dieser Freudenfeyer
Im Wonnetaummel sprachlos seyn?
Nein, kling im Silbersturm, o Leyer!
Laut in des Volkes Hymnen ein,
Im Schwung der Ode rausch zu Ehren,
Dem allgeliebten Fürstenpaar
Bring ihm mit kühngestimmten Chören
Die Wünsche seines Volkes dar.

Polyhymnia.

Unmöglich, daß ich schweigend bliebe;
Welch hoher grosser Gegenstand:
Max Joseph, seines Volkes Liebe
Und angebetet von dem Vaterland,
Und Karoline, die Hold= milde
Für deren Heil der Gute fleht,
Die allerquickend unter deinem Schilde,
O Tugend, groß des Ruhmes Pfade geht.

Urania.

Der Jubel dringt zum hohen Himmel
Selbst in der Sterne Region,
Und mit dem lauten Freudgetümmel
Paart sich der Sphäre Jubelton,
Kein Unstern trübe je den Segen
Im Wittelsbacher Fürstenhaus,
Glänz'! Glücksgestirn ihm stets entgegen,
Und spende Heil dem Volke aus.

Kalliope.

Ich, die einst die Helden der Vorzeit besang,
Ergreife die schmelzende Leyer,
Und singe bey Harfen und silbernem Klang
Der Cymbal'n die heutige Feyer;
Besinge des Vaterlands Vater und Glück,
Der Mütter und Fürstinnen Krone,
O Vaterland! jauchze, sie kommen zurück
Die Tage der Ruh' und der Wonne.

Diese Kinder wurden beeden Landesherrschaften vorgestellt, von welchen sie sehr gnädig und huldreich aufgenommen worden sind.

Bey der Ankunft der Kurfürstinn erschienen sie auf einer Bühne mit Tannen besezt, in deren Mitte das Bild des Kurfürsten auf einem Opferaltar stund, und mit Blumen und Girlanden gezirt war.

Die Aufsicht über diese Kinder besorgte die Kindererzieherinn und Lehrerinn Franziska Hano, welche sie anführte, da sie vorgestellt wurden.

II. Bürgerglück.

Dieses wurde auf folgende Art vorgestellt:

Sechs erwachsene Bürgersmädchen erschienen feyerlich, aber bürgerlich gekleidet mit sechs Körbchen am Arm, wovon um jedes ein Schild gewunden war.

Auf dem Schilde des Körbchens der ersten Bürgerstochter las man

Arbeitsamkeit, in dem Körbchen lag Strick- und Näharbeit.

Auf dem Schilde der zwoten Bürgerstochter las man

Häuslichkeit, im Körbchen lag Gespinnst und Garn.

Auf dem Schilde der dritten Bürgerstochter war geschrieben

Eintracht, im Körbchen lagen zwo Tauben.

Auf dem Schilde des vierten Bürgermädchens stund

Tugend, in Körbchen lagen Blumen und eine Lilie hielt sie in der Hand.

Der Schild bey dem fünften Bürgermädchen enthielt

Genügsamkeit, im Körbchen lagen Brod und Früchte.

Und auf dem Schilde des sechsten Bürgermädchens war zu lesen

Gehorsam, diese war mit einer Kette von Blumen umwunden.

Die Mädchen, welche diese Bestandtheile des Bürgerglücks personifizirten, waren:

1. Die Tochter des bürgerlichen Lederers Demleutner, Ursula.
2. Die Tochter des innern Stadtraths und bürgerlichen Handelsmanns Jakob Liersch, Therese.
3. Die Tochter des bürgerlichen Beckenmeisters List, Rosina.
4. Die Tochter des bürgerlichen Melbers Bruckmüller, Therese.
5. Die Tochter des bürgerlichen Tafernwirths Hirschmann, Katharina.
6. Die Tochter des Stadtraths und bürgerlichen Tuchmachers Teichlein, Katharina.

Auch diese wurden beeden höchsten Landesherrschaften vorgestellt, bey welcher Gelegenheit der Magistratsabgeordnete, Jakob Liersch, der im Namen des Magistrats bey der Vorstellung zugegen war, und die Mädchen anführte, eine kurze rührende An-

rede hielt.*) Die Beschreibung dieser Gruppe hatte Folgendes zur Einleitung:

Bürgerglück

"Ist einer der edelsten und blühendsten Zwei-"ge einer glücklichen, sanften, weisen und wohl-"thätigen Regierung. Ihn pflanzte in das frucht-"bare, gesegnete Erdreich der baierisch-pfälzischen "Länder

Der Vater und die Mutter des Vaterlands

Maximilian Joseph IV.

und

Wilhelmine Friderike Karoline.

Die Früchte dieses blühenden Zweiges

sind

Arbeitsamkeit, Häuslichkeit, Eintracht, Tugend, Genügsamkeit, Gehorsam.

---

*) Durchlauchtigster Landesvater, sagte er zu dem Kurfürsten, Gehorsam gegen die Gesetze, Tugend, Arbeitsamkeit, Häuslichkeit, Genügsamkeit und Eintracht machen das Glück des Staats, und dieses das Glück des Fürsten aus. Sehen Euer Durchlaucht an unsern Kindern einen Theil Ihrer Unterthanen, die sich bemühen werden, diese bürgerlichen, häuslichen Tugenden sich ganz eigen zu machen; dieses geloben sie im Namen aller unserer Kinder, und wir, Ihre Unterthanen und Bürger, geloben Euer Durchlaucht ewige Anhänglichkeit und Verehrung, unauslöschliches Andenken an den Tag, da Gott dem Lande einen Prinzen gab, und das in den Mauern Ambergs, an jenen unvergeßlichen Tag, da uns Gott an Ihnen Selbst, gnädigster Herr! den besten Fürsten gab.

Auch diese Gruppe stellte sich bey der Ankunft Ihro kurfürstlichen Durchlaucht auf einer Bühne dar, die gleichfalls mit Tannen besezt, in deren Hintergrunde ein Opferaltar mit dem mit Blumen umwundenen Bilde der Kurfürstinn angebracht war.

Tausend Segen und Glück begleite Euer Durchlaucht auf Ihrer Reise nach der beneidenswürdigen Residenzstadt München. Nehmen Sie, angebeteter Fürst, unsere Herzen mit, und entziehen Sie nie Ihre Gnade und Huld der Stadt Amberg, Ambergs Bürgern und unsern Kindern.

An Ihro Durchlaucht, die Frau Kurfürstinn, hielt er folgende kurze Rede:

Gestern, gnädigste Frau! nahmen wir Abschied von dem Liebling der Oberpfälzer, von unserm Vater. Gerührt war sein liebevolles gutes Herz, als er unsere Anhänglichkeit sah; eine Thräne glänzte in seinem Auge, da er uns über den Augenblick der Trennung so tief gerührt sah. Auch Sie, gnädigste Landesmutter, werden Ihm, dem uns so theuren Fürsten folgen, auch Ihnen müssen wir nun zurufen, leben Sie wohl, angebetete Gemahlinn des besten Fürsten, Mutter des in unsern Mauern gebornen Prinzen Maximilian Josephs. Hier sehen Sie die jungen Pflanzen unserer Stadt; ihre Herzen schlagen ängstlich der Stunde der Trennung entgegen. Wir werden das Andenken an Ambergs Bürger dadurch in Ihrer edlen Fürstenseele uns zu erhalten bestreben, daß wir immer als treue, anhängliche Unterthanen unsers Durchlauchtigsten Fürsten uns auszuzeichnen wünschen. Gott begleite Sie, gnädigste Frau, zu Ihrem Durchlauchtigsten Gemahl! Vergessen Sie Ambergs Kinder, vergessen Sie der Kinder Väter nicht!

III. Musik

Ist jeder edlen Seele willkommen. Kein Volk der alten und der neuen Zeit feyerte seine heiligsten Feste ohne Musik; auch von dem Feste dieser Tage war Musik ein Theil.

Von drey Strassen der Stadt zogen feyerliche Chöre mit Trompeten- und Pauckenschall von Fackeln und Bergknappen mit den Berglampen begleitet auf den Platz vor das Haus der höchsten Herrschaft.

Als sie sich vereinigt hatten, eröffnete ein allgemeiner Chor die Serenade.

Zur Serenade war eine erhabne Symphonie des berühmten Haydn, und das Lied: Freut euch des Lebens, von Wranytzky für ein vollständiges Orchester gesezt, gewählt, der Schluß machte ein Chor aus Haydns unvergeßlicher Schöpfung (es war die Musik des Schlußchors der ersten Abtheilung der Schöpfung) mit folgendem Text begleitet:

Die Palme des Friedens, wir sehen sie winken
Dem edlen Fürstenpaar
Zurück ins Vaterland;
Wir sehen Sie wieder froh und beglückt,
Den Vater des Volks,
Die Mutter des Volks!
Laß ihrer Jahre viele seyn
Immer froh und glücklich
Niemals Freudenlos.

Während der Musik bildeten die Bergknappen vor der Wohnung der höchsten Herrschaft mit ihren Berglampen eine Linie.

IV. Beleuchtungen.

A. Oeffentliche.

Auf dem Platze der Franziskanerkirche quer dem Hause des Herrn Hofkastners, Freyherrn von Duprel gegenüber, also vor den Augen der höchsten Personen, erhob sich eine mit zweytausend vierhundert Lampen beleuchtete 48 Schuh hohe Pyramide. Sie schloß in sich zwey allegorische Bilder. Das Bild, das in einem perspektivischen Bogen angebracht war, zeigte eine Wolke, aus welcher zween ausgestreckte Arme sich die Hände reichten; in der Entfernung erblickte man einen Regenbogen, den Verkünder des Friedens. Dieß Bild hatte die chronologische Aufschrift:

PrInCeps paCeM aDfert; Cantate!

Zu beeden Seiten waren Füllhörner angebracht, und die beyden Ende der Pyramide waren stuffenartig; auf einer Stuffe stund ein Orangenbaum, auf der zweyten ein Löwe, auf der dritten wieder ein Orangenbaum u. s. w.

Ueber dem perspektivischen Bogen war ein zweytes Bild zu sehen. Es stellte eine ländliche Gegend vor, dessen eine Seite Berge und Felsen bedeckten, über welche ein Stern emporstieg, übrigens war die Gegend offen, und der Himmel davon heiter; der

Stern flimmerte durch ein etwas düsteres Gewölk (des Krieges); ganz im Vordergrunde erhob sich ein Stamm, aus welchem eine Rose sproß. Unter dem Bilde las man folgende Innschrift:

„Sey uns gegrüßt, des Landes Krone!
Sey, Caroline, uns gegrüßt!
So ruffen Maxens Freund' voll Wonne
Und eine stille Thräne fließt.

Durch Sie flammt eine neue Sonne
Nun wieder unserm Wittelsbach:
So jauchzt der Vater mit dem Sohne,
Der Mutter jauchzt der Säugling nach.

Durch Sie sproß uns zum ew'gen Ruhme
Der Götterknabe Max empor.
Schont Parzen! schont der holden Blume!
Singt Himmelvoll das Mädchenchor.

O säuget Ihn, Ihr Pierinnen;
Laß Himmelstochter, Harmonie,
Einst jedes Herz Ihm ganz gewinnen,
Stimmt unsrer Musen Melodie.

Ueber dem Bilde waren die Wappen von Pfalzbaiern und Baaden, und über demselben am Frontispiz der Kurhut angebracht, der mit gemalten, beleuchteten Gläsern behangen war, die in der Ferne glänzten, als wäre der Kurhut mit Steinen besezt.

Das Rathhaus war auf folgende Art mit Allegorien und Bildern geziert, und diese wie die Pyramide Nachts mit 1800 Lampen beleuchtet. Das Ganze bildete die Fronte eines Tempels mit Bögen

und Säulen, unter diesen waren nachfolgende allegorische Bilder angebracht. In der Mitte der fünf Bögen der Gallerie war über dem mittlern Bilde zu lesen

Max Joseph — Friede!

Das Bild selbst stellte eine ländliche Gegend mit einem Landhause und einem reifen Fruchtfelde vor, über welches die aufgehende Sonne sich empor hob, in der Mitte des Bildes war ein rauchender Opferaltar und über demselben die triumphirende Fama angebracht; die zur Rechten und Linken in den Bögen stehenden Bilder personifizirten die Liebe, Gerechtigkeit, den Frieden und die Religion.

Unter diesen Bildern abwärts behieng die Mitte das baierische Wappen und die übrigen Räume des blauen Tuches, womit die hohen Bögen unter der Gallerie des Rathhauses behangen waren, füllten 4 Bilder aus, welche die vier Elemente allegorisch vorstellten; unter dem Wappen war die Abbildung der Stadt Amberg angebracht mit der chronologischen Aufschrift:

IVbILate! VenIt CVM PrInCIpe paX
reDVX VrbI.

Nebst diesen zwo Illuminationen war die ganze Stadt beleuchtet, unter welchen Beleuchtungen sich manche Privathäuser auszeichneten.*)

---

*) Da keine förmliche Anstalt getroffen, und also keine Vorbereitung mehrere Tage zum voraus gemacht werden konnte: so mußte mancher seine Wünsche und

Von der Anhöhe des Mariähülfbergs schimmerte durch die schauerliche Dunkelheit der Nacht eine Pyramide herab, die von mehrern aufgestellten Pechpfannen an die Spitze des Berges aufgereihet war; durch die schweigende Nacht dieser beleuchteten Anhöhe donnerte von Zeit zu Zeit das Geschütz über die Stadt und schlummernde Gegend. Von Strasse

---

Plane aufopfern, indem das, was geschehen sollte, in aller Eile zu Stande gebracht werden mußte.

Es konnte also die Illumination eigentlich nur eine höchst einfache Erhellung der Stadt und vorzüglich der Hauptstrassen zur Absicht haben; war es einem und andern Hausbesitzer oder Innwohner noch möglich, eine Verzierung anzubringen, oder einen Gedanken auszuführen: so mußte es ihm gleichwohl selbst überlassen werden; unter den Häusern und Wohnungen, deren Beleuchtungen oder Sinnbilder sich auszeichneten, waren z. B. folgende:

Auf dem Franziskaner-Platz hatten die Nonnen des Klosters Mariä Heimsuchung an ihrer Klostermauer einen grossen Baldachin aus Leinwand gemalt, aufgestellt. Oben an las man:

Patriae patri optimo, matri nostrae clementissimae.

Diesem folgte abwärts das kurpfalzbaierische Wappen.

Dann sah man in zween stralenden Kreisen die Anfangsbuchstaben verzogen M. und C.

Unter diesen war folgende chronologische Innschrift angebracht:

PrInCeps, sVsCIpe DoMVs IstIVs
SaLesIanae Vota obseqVIaqVe
PIa; paX perennIs sIt tIbI.

zu Strasse wälzten sich Mengen von Menschen, und durch die ganze Stadt zerstreuten sich die Tausende der Einwohner. Wo immer ein Lichtlein schimmerte, (auch der Arme sezte sein Lämpchen vor das halbe Fenster seines Stübchens) stunden Menschen hin, und berechneten strenge die Kerzen der Reichen, und zählten die Lichter der prangenden Gebäude mit den

---

Blumenstöcke, Löwen mit Fakeln und Tannen zierten den übrigen Raum. Nachts war das Ganze mit Fakeln und Kerzen auf Wandleuchtern beleuchtet.

Auf der Krambrücke hatte das Haus des bürgerlichen Handelsmanns und Stadtraths Jakob Liersch folgende Verzierung:

Im zweyten Stockwerk waren die Fenster mit lebenden Blumen und Lampen besezt. An einem Fenster las man zur Rechten: Liebt und lebt; zur Linken: Uns und Euch; in der Mitte: Es blühe Ludwig, der Baier und Max, der Amberger.

Im mittlern oder ersten Stockwerke waren an zwey Fenstern beleuchtete Pyramiden, an einem dritten Fenster las man illuminirt:

Es blühe Max Joseph und Karoline.

Dann erschien wieder eine Pyramide, diesen folgte ein Opferaltar mit glühenden Herzen und mit der Aufschrift:

Nur für unsere Fürsten.

Diesem zur linken, stund wieder eine beleuchtete Pyramide, nach welcher an einem Fenster die Worte illuminirt zu lesen waren:

Es blühe Süd und Nordbaiern.

Dann folgten noch beleuchtete Pyramiden.

Funken der Hütten und Häuschen, wo vielleicht manches edle Herz für den Fürsten und das Vaterland glühte, indessen der Nordwind durch die kalten Säle und Zimmer manches Vornehmen pfiff, wo kein Funke auf dem Altar des Vaterlands glimmte, und wo nur Kerzen brannten, aber kein Herz.

Das Schulhaus unweit der Vils, wo sich auch zugleich das Stadtlazareth befindet, hatte ein Fenster mit nachfolgender beleuchteter Innschrift geziert:

Des Krieges Sturm entflieht,
Des Friedens Oelzweig blüht.
Flammend, wie diese brennenden Kerzen,
Pochen empor nun unsere Herzen.
Fester schliessen süsse Bande
An den theuren Fürsten an,
Der die Herzen sich gewann:
Wohl uns, wohl dem Vaterlande!

An einem kleinen Häuschen in der Schloßstrasse, dem Regierungsgebäude gegenüber, sah man einen auf schwarzem dunkeln Grunde illuminirten Löwen. Er lag auf einem zerbrochenen Schwerde, und hob das Haupt empor, um zu sehen, was über ihm sey; über seinem Haupt las man:

Friede.

Ein einfacher schöner Gedanke.

In der Georgenstrasse waren noch mehrere beleuchtete Namen der Landesherrschaften, mehrere Vivats, und kleine kurze Innschriften angebracht.

In der untern Nabburgergasse zeichnete sich das Haus des Landesdirections = Kassa = Buchhalters Joseph Vakani auf Esting an Geschmack und Reich=

Ein Ball beschloß die Feyerlichkeit, der aber wegen verschiedener Vorfällen erst gegen eilf Uhr eröfnet werden konnte, und zwar in dem städtischen Gebäude der Trinkstube. Die Lebhaftigkeit auf den Strassen dauerte bis gegen Mitternacht, die Beleuchtung aber bis gegen den Morgen, besonders jene der Pyramide und des Rathhauses; auch die Py-

---

haltigkeit der Beleuchtung aus, so niedlich das Haus selbst ist, und so wenig Platz es einnimmt, indem es nur in jedem Stockwerk 3 Fensterstöcke zählt; unter den zahlreichen Fackeln- und Kerzenlichtern war ein Lorbeerkranz und über demselben der Kurhut angebracht; in der Mitte des Kranzes war zu lesen:

Es leben
Carl Ludwig, Carl Theodor,
Max Joseph,
Auguste, Amalie und Charlotte Auguste.

In der Kasernstrasse las man an einem Fenster der Wohnung des kurfürstl. Auditors Hertl folgendes Chronodistichon:

CresCat
atqVe fLoreat
VsqVe aVgVsta
Vota
eXoptant.

An dem Hause des bürgerlichen Handelsmanns Weiß, waren an jedem Fenster mehrere Buchstaben folgender Stelle beleuchtet:

Vivent Maximilian Ioseph
Friderique Quillelmine Caroline
et toute sa déscendance.

ramide auf dem Berge sah man zum Theil noch gegen Mitternacht brennen.

Es war zum erstenmal, daß die ganze Stadt Amberg erleuchtet war, ohne Ausnahme der kleinsten Gassen. Da sie um acht Uhr schon begonnen hatte, so dauerte sie vier volle Stunden.

Die Wohnung des Landesdirections = Rechnungs-commissärs beleuchtete nachstehenden Text:

Verlängere, o Herr!
Unserm geliebtesten Fürstenpaar und seinen Sprossen
Ihre Tage und Ihre Jahre
Von einem Geschlechte zum Andern.

An dem Hause des bürgerlichen Handelsmanns Windbesinger waren die illuminirten Worte zu lesen:

Fürstengrösse macht Bürgerglück.

Die zwey Häuser des bürgerlichen Lederers, Joseph Fleischmann auf dem Paradeplatz waren auf eine auszeichnende Art mit Sinnbildern bekleidet und beleuchtet.

Ein Bild stellte eine freye öde Gegend, worüber ein trübes Gewölk hieng vor, in der Mitte ruhte ein Löwe mit aufgestelltem pfalzbaierischen Wappen, auf diese glänzt die Sonne aus durchbrochenen Wolken herab, ihre Stralen empfängt der Löwe mit emporgerichtetem Blicke; zur Rechten.

Zur Linken sah man feindliche Truppen durch eine waldichte Gegend sich unter einen Berg verlieren; ein Blitz fährt aus einem schwarzen Gewölke auf sie nach; dem Gewölke gegenüber steigt die Sonne empor.

§. 8.

Den Entwurf der Pyramide bearbeitete der kurfürstliche Baukommissär, Architekt und Geometer, Gallus Wolfgang Dobmaier; ihre Herstellung und Beleuchtung der nämliche mit dem Hofmaurermeister, Franz Xaver Turban, und mit dem Hofzimmermeister, Michael Graf.

In der Mitte dieser beyden Gemälde sah man eine kniende Mannsperson, in dem Kostum eines Bürgersmanns mit der Aufschrift:

Quod diu rogavimus, deus dedit — Pacem et Patriae patrem; diu et bene vivat! —

An dem Nebenhause stellte das Bild des obern Fensters die Göttinn des Friedens mit einem Palmkranze vor, neben ihr stund Mars mit einem verdrüßlichen Blicke auf seine Kanonen, diesem folgte Pallas Minerva in Begleitung dreyer Göttinnen: Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke; über diesen Bildern las man und zwar über dem Bilde der Friedensgöttinn: Desinant miseriae — des Mars belli, und der übrigen Reviviscant sapientia, Iustitia et Potentia.

An dem untern Fenster stund ein Löwe mit dem baierisch-pfälzischen Wappen, das er gegen die Sonne hielt; aus dem Gewölke flatterte eine Taube mit einem Oelzweige.

An den beyden Nebenfenstern waren verschiedene Verzierungen angebracht, welche das Aufleben der Industrie bezeichneten, mit den Namen des Durchlauchtigsten Ehepaars, Maximilian Joseph, und Friderike Karoline angebracht.

Die Verzierungen und Beleuchtung des Rathhauses der städtische Grabmeister und innere Stadtrath Dobmaier unter der Direktion des kurfürstl. Raths und Bürgermeisters, Georg Klier.

Die Direktion der Musik besorgte der kurfürstl. Landesdirektionsrath Joseph Heinrich Thoma.

Ich hätte gewünschet, jedes noch so kleine Denkmal der Liebe, Ehrfurcht und Anhänglichkeit der Einwohner Ambergs an die höchste Landesherrschaft sammeln und aufstellen zu können.

Ist mir eines entgangen, oder nicht zugesandt worden: so werde ich jede Gelegenheit benützen, wo ich es noch nachtragen kann.

Allein verewigender, als alle diese temporellen Zeugnisse einer frohen Theilnahme an der Rückkehr unsers Landesvaters, unserer Landesmutter, und Ihrer allgeliebten Familie, ist die allgemeine Stimme des Volks.

Maximilian Joseph, unser Vater, Friderike Karoline, unsere Mutter, lebe für uns und unsere Kinder viele lange, glückliche, freudenvolle Jahre!

Verewigender, und von den Augen eines Vaters aller Geschöpfe gezählt ist die stille, dankbare, frohe Thräne, der redliche Herzensschlag des guten Bürgers, des treuen Unterthanen, des anhänglichen Staatsdieners.

Diese unvergeßlichen Tage haben sich in der Seele des ganzen Volkes verewigt, und noch oft, wenn sie der Zirkel der Zeit wieder herbeyführt, und das Andenken sie mit frohen Empfindungen feyert,

Der kurfürstl. Landesdirektionsrath, Joseph von Destouches bearbeitete den Plan und Entwurf des Ganzen, und ihm hatte die kurfürstliche Landesdirektion auch die Besorgung und Direktion aller Feyerlichkeits-Anstalten übertragen.

---

werden vielleicht schöne Thaten und Denkmäler sie verewigen.

Die Armuth, die hülflose Jugend elternloser Waisen, das unvermögliche Talent, das kränkelnde Alter, die unversorgte Schönheit und Tugend werden uns, werden Städten, Gemeinden und Gutsbesitzern reichliche Gelegenheiten darbieten, das Andenken dieser Tage durch gemeinnützige Anstalten und Unternehmungen zu verherrlichen, und diese Denkmäler auch mit dem Dank und Segen der Nachwelt zu bekränzen.

D.

Der Abend

des

fünften Wonnemonats 1801

ein Pendant

zu

dem Denkmal der Periode

vom

Monat Juni 1800 bis Monat April 1801

vom

Verfasser des Denkmals.

§. 1.

Verhallt war der Jubel der Tage, die das Drama mannichfaltiger froher und trauriger Szenen mit Frohlocken beschlossen, und die Bewohner der Stadt kehrten wieder ruhig und freudig zur Tagesordnung ihrer häuslichen Geschäfte und ihres Berufes zurück.

Allein noch beschäftigt die süsse Erinnerung die Zirkel mancher Familien und Freunde, und noch oft erzählt das Alter der Jugend, und die Jugend dem Alter die Geschichte dieser Tage, da das Volk bald von Angst und Schrecken, bald von Freude und Entzücken sich hingerissen sah, und da einfache, prunklose Feste, gefeyert von dankbaren, frohen Menschen, von frohlockenden Staatsbürgern und Unterthanen, von redlichen, getreuen Staatsdienern, eine Kummer- und Freudenvolle Periode beschlossen. Auch dann noch, wenn auf dem Schoose des Greises der muntere Enkel sizt, und mit dem Silberhaare des Alters spielt, wird Greis und Mann, Großvater und Vater die Tage und Stunden zu zählen und zu nennen wissen, die die Vorwelt dieser Stadt mit allgemeiner Theilnahme feyerte, und den Kindern und Enkeln erzählen, und

sagen: „siehe dieses Haus deines Großvaters und „Vaters schimmerte die feyerliche Nacht hindurch; „auf diesem Platze stand ich als Knabe, und rief „meinem guten Fürsten ein lautes Vivat zu, durch „diese Strassen zog ich mit meinen Gespielen auf „gezierten ländlichen Hochzeitwägen und jauchzte, „und an dieser Stelle überreichte deine Großmut„ter oder Mutter als ein blühendes Mädchen Blu„men und Verse dem hohen Fürstenpaar, und em„pfieng von dem Regenten, von Friderike Karoline, „der edelsten Fürstinn ihrer Zeit, herzlichen, lauten „Dank!„

Und dann öfnet der Vater und die Mutter den Schrank, und reicht aus den Kleinodien ihrer Schätze dem Kinde die Schriften ihrer Großeltern, die an diesen Tagen in Reimen und in Prosa ihre Empfindungen ausdrückten.

Thränen tröpfeln aus den Augen der Eltern auf die alte Urkunde, und sie seufzen: „ach, Kin„der! das waren glückliche, glückliche Tage! Sie „sind nicht mehr, die damals durch diese Strassen „jubelten, als Kinder und Jünglinge. Es war „Eine Einzige Familie das ganze Volk, denn ihr „Vater war Maximilian Joseph, und Ihre Mutter „Friderike Karoline, und an Ihrer Seite reichte „den Kindern liebevoll und gütig die Hand Her„zog Wilhelm von Baiern und Marianne. Wir „ruhen nach Jahrhunderten unter den schatten„reichen Blättern der fruchtbaren Aeste des Wit-

„telsbacher Stamms, und ihre Geister wandeln „durch die feyerliche, stille Nacht über uns und „euch.„

O könnte ich noch jede frohe, dankbare Thräne, jeden sanften Schimmer einer Lampe, jeden Zug und jedes Monument der Theilnahme meiner Zeitgenossen zählen und aufbewahren; denn sie werden der Nachwelt einst gewiß heilig seyn.

An diesem sanften Abend blicke ich noch von der Bühne der festlichen Freude auf die Vergangenheit zurück, und sehe noch manches rührende Denkmal an dieser und jener Stelle mich anlächeln.

Dort glänzt ein herzliches: Heil dir, edles Fürstenpaar! *) mir entgegen; an einer andern

*) Diese Worte waren an der Wohnung des kurfürstlichen Landesdirektionsraths und Kämmerers Freyherrn von Massenbach zu lesen.

Auch das Chronodistikon an der Wohnung des kurfürstlichen Staabsauditors Hertl verdient noch angeführt zu werden, nachdem in dem Denkmal S. 60. in der Note aus Verstoß des Abschreibers etwas weggeblieben ist:

CresCat
atqVe fLoreat
VsqVe aVgVsta
DoMVs BaVarIae
Vota
eXoptant.

Stelle sehe ich noch flammende Wünsche, und die unsterblichen Namen unsers Maximilians, unserer Karoline, und der ganzen fürstlichen Familie.

Mitten unter diesen schimmernden Wohnungen sehe ich noch das erleuchtete Portal mit dem Namen

Karoline,
Der besten Landesmutter!
In Ihrer treuen Kinder Mitte wieder da!
Und Ihrem holden Fürstensprossen, Joseph Maximilian,
Den Amberg werden sah.*)

---

*) Dieses Portal zierte an dem Hause des Herrn Regierungs- und Kirchendeputationsraths De Battis den Eingang; das Haus selbst war zwo Nächte, sowohl bey der Anwesenheit Ihro Durchlaucht der Kurfürstinn, als Seiner Durchlaucht des Kurprinzen auf folgende Art beleuchtet:

In der ersten Nacht waren die obern Fenster des Hauses mit Buchstaben, welche mit natürlichem Laubwerk umwunden waren, besezt, an jedem Fenster war ein Buchstabe angebracht, alle zusammen enthielten das Wort Vivat.

Im zweyten Stockwerke waren auf gleiche Art in den Fenstern folgende Buchstaben vertheilt C. E. P. B. nämlich die Anfangsbuchstaben der Worte

Carolina Electrix Palatinatus Bavariae.

Jedes der Fenster war mit mehrern Lichtern besezt. In der Mitte sah man ein Bild mit einem Opfer-

Sie sind verschwunden die Kränze und Blumen, die glänzenden Namen und Züge, womit mancher in der Eile sein Haus, seine Wohnung, sein Fensterlein zierte, und den Schild seines Herzens aushieng, aber sie sollen nicht vergessen bleiben; noch an diesem feyerlichen, sanften Abend erinnere ich mich, erinnert manche gerührte Seele sich ihrer, und zeichnet sich diese Abende in das Tagbuch seines Lebens, sey es auch nur ein ehrwürdiger Hauskalender, oder das Tag- und Einschreibbuch, das sich

---

altar, und über demselben die transparenten Namen Max und Karoline; das Bild war verziert und mit Lichtern besezt.

Das Thor des Hauses deckte das oben erwähnte Portal. Im Hintergrunde des Eingangs in das Haus waren zwey grosse transparente Bilder angebracht: auf dem einen sah man ein Füllhorn, das Blumen, Früchte und Gold ausschüttete, auf dem andern sah man die Stralen der Vorsehung, welche auf fruchtbare Felder und Fluren sich ergossen; über dem erstern Bilde las man Friede, über dem zweyten dem Vaterlande.

An den Fenstern zu ebener Erde waren neben dem Portal vier Pyramiden angebracht, die ganz mit Lampen beleuchtet waren.

In der zwoten Nacht bey der Anwesenheit Seiner Durchlaucht des Kurprinzen war das Haus auf die nämliche Art erleuchtet; die Buchstaben der Namen waren aber ausgewechselt, und auch das Portal mußte wegen der Einfahrt Seiner Durchlaucht des Kurprinzen wegbleiben.

mancher Familienvater über das Wetter und seine Aderlässe, über Sturmwinde und fruchtbare Jahrgänge, über Kindstaufen und Leichen, über Gevatterschaften und alte Observanzen hält. *)

§. 2.

Mancherley kleine Feste führte der Zirkel der Zeit in jener Periode herbey, die zwar nicht von dem ganzen Publikum nach der Würde des Tages gefeyert werden konnten, doch aber nicht unbezeichnet vorüber giengen. Zu nahe lag dem Vaterherzen des Fürsten das Schicksal seiner Länder und seines Volks, während die Gefahren des Krieges sich in das Herz seines Landes geworfen, und auch

---

*) Unter den Wohnungen, welche mit beleuchteten Namen, Kränzen u. d. gl. verziert waren, erinnere ich mich noch

Des Malthesergebäudes, dessen Eingang mit einem illuminirten Bogen geziert war.

Des Hauses von dem kurfürstlichen Umgelds-Gegenschreiber und Hofzehnter, Anton Kandl.

Der Wohnung des Herrn Landesdirektionsraths und Kämmerers Freyherrn von Burgau.

Des Hauses des kurfürstlichen Bergverweser Georg Stauber, der sich durch seinen Eifer, den er mit seinen Bergleuten zur Feyer dieser Tage bezeigte, überhaupt sehr auszeichnete.

Des Hauses des bürgerlichen Friseurs Skribani.

die Gränzen der Oberpfalz erschütterten, als daß seine beunruhigte Fürstenseele an einem frohen Jubel Theil nehmen, als daß er geschehen lassen konnte, daß sein Volk sein Leiden vergesse, seinem Kummer auch nur Eine frohe Stunde aufopfere, seinen Schmerz und seine Sorgen aus Liebe für Ihn auch nur Einen Tag unterdrücke.

Als der dreyzehnte Heumonat den freudenvollen Geburtstag der Durchlauchtigsten Kurfürstinn herbeyführte, war die Feyer dieses Tages einfach, aber rührend; mit einem allgemeinen Dank dem Gott der Güte, der Fürsten und Völker, begann das

---

Der Wohnung des kurfürstlichen Regierungsraths von Schenkl, und mehr anderer, die man mir Stück für Stück zu bezeichnen erlassen wird.

Ein Beyspiel, wie sehr doch mancher beeifert war, zur Feyerlichkeit dieser Abende nach seinen Kräften und Geschmack sein Scherflein beyzutragen, ist auch folgendes:

Ein Hausinwohner in der B— Strasse wollte denn auch seine Fenster beleuchten, und nach seinem Geschmack einen Schild aushängen, und damit es zu dem Fest paßte, sollten es baierisch-pfälzische Wappen seyn. Er nahm also drey oder vier baierische Wappen, die im Jahre 1792. auf Bahrtücher um einen Sarg hiengen, klebte sie vor die Fenster, und zündete seine Lichtlein vorwärts und rückwärts an; die Jahrszahl 1792. und das schwarz bemalte Papier nahm sich sehr tragisch-komisch aus. Er meinte es gut, und de gustibus non est disputandum.

Fest in der hiesigen Pfarrkirche. Sr. kurfürstlichen Durchlaucht wohnten selbst mit dem ganzen Hofe dem Gottesdienste bey.

Dann opferten mehrere mit Blumen bekränzte junge Mädchen die reinen Wünsche ihrer unschuldigen Herzen der gerührten gütigen Fürstinn.*)

Den Abend feyerte die studierende Jugend mit einer Serenade.

Den 25sten Aerndtemonat, das Geburts- und Namensfest des Durchlauchtigsten Kurprinzen, feyerte der Eigenthümer des Hauses, welches Sr. Durchlaucht bewohnten, Herr Regierungs- und Kirchendeputationsrath De Battis mit einer Illumination des Hauses, und einer grossen Serenade, an welcher Feyerlichkeit das Publikum in zahlreicher Gegenwart Antheil nahm.**)

---

*) Dieses schöne Kinderfest veranstaltete Herr Landesdirektionsrath und Kämmerer Freyherr von Burgau.

**) Wenn man vielleicht die Erwähnung dieses Festes schon in dem Denkmal der Periode erwartet hat: so muß ich freymüthig bekennen, daß ich es damals, ausser dem Plan fand, es anzuführen, weil dieses Denkmal nur die Feste der drey leztern Tage bey der Durchreise der höchsten Landesherrschaften behandelte, und bey den wichtigsten Ereignissen keine Privatfeste einschalten konnte.

Gegenwärtig würde es auch überflüssig seyn, eine umständlichere Beschreibung zu wiederholen, nachdem eine ausführliche Schilderung desselben an dem Tage des Festes selbst in der Seidelischen Buchhandlung im

Das Namensfest unsers Durchlauchtigsten Kurfürsten (der 12te Weinmonat) gieng ohne Geräusch, ohne Fest, nur von den Wünschen aller Stände, und des ganzen Volkes begleitet, und am Morgen mit einem zahlreich besuchten Gottesdienst gefeyert, still und schweigend vorüber. So wollte es der Regent selbst.

Drucke schon erschienen ist, wovon Exemplare noch zu haben sind. Unter der Aufschrift:

Das hohe Geburts- und Namensfest
des
Durchlauchtigsten Kurprinzen
Carl Ludwig August
Pfalzgrafen bey Rhein,
in Ober- und Niederbaiern, zu Jülich, Kleve und Berg Herzog,
Landgraf zu Leuchtenberg
gefeyert
mit Gesang und Beleuchtung
von
Jakob De Battis
Kurfürstlichen Regierungs- und Kirchen-Deputationsrath,
dann Schulkommissär
zur Bezeugung seiner tiefsten Ehrfurcht und unterthänigsten Devotion
Amberg den 24sten August 1800.
verfaßt
von
Leonhard Holler
der Gottesgel. und geistl. Rechte Kandidat.

enthielt solches:

Den Text des Chors, der am Ende der Serenade gesungen wurde, dann die Beschreibung der Beleuchtung, der Innschriften und allegorischen Vorstellungen.

§. 3.

Ich wandle aus der Vergangenheit zurück, und sehe vor mir die Sonne eines Tages sinken, der die lezte Szene unsrer allgemeinen Freude, und unsrer unvergeßlichen Stunden beschliessen soll. Die Natur weihte den Abend nach einem wohlthätigen Regen mit einer feyerlichen Sanftheit zum Feste ein, zum Abschiedsfest einer überaus gütigen, gefühlvollen, herablassenden Fürstinn und Ihrer Familie. Der Durchlauchtigste Fürst und Herzog Wilhelm von Baiern bewohnte in der Zeit seiner Anwesenheit in Amberg mit seiner fürstlichen Familie das Gebäude des ehemaligen Jesuitenkollegiums, dermal das Malthesergebäude. Als das Vaterland und der Wunsch des Regenten Ihn in den Schoos des Landes zurückrief, und von seiner geliebten Familie trennte, nahm er unsern Segen und Dank mit Sich; denn Er war es, der mit den baierischen Landesvertheidigungstruppen die südliche und westliche Gränze der Oberpfalz beschüzte und sicherte. Der thätige, rastlose und unermüdet für die Sicherheit des Regenten und des Landes besorgte Fürst ließ seine Familie in unsern Mauern zurück, als er ganz unerwartet schnell mit einem Theil der Truppen, vorzüglich dem Leibregiment die Bahn nach Baiern zurück zu brechen wagte, und dort den Landesfürsten selbst ankündigte.

Allein, so wie sich der Abzug der Gallier aus München verzog, verzögerte sich die Reise der höchsten Landesherrschaft, und darüber noch die Abreise der herzoglichen Familie auf mehrere Wochen.

Schon war der Tag und die Stunde der Reise für die Frau Herzoginn Durchlaucht, den Prinzen und die Prinzessinn bestimmt, als zwo unerwartete traurige Ereignisse die Stadt neuerdings in Bestürzung sezten.

Auf einem Spaziergange auf dem Wege nach Grumbach und Engelsdorf zog sich der Prinz durch einen sehr erschütternden Fall in einen tiefen Hohlweg hinab einen fieberhaften Anfall von einem gewaltsamen Erbrechen begleitet, zu. Ein Bürger trug ihn auf den Armen in das nächste Haus, zunächst an der Dreyfaltigkeitskirche ausser der Stadt; hier lag er einige Zeit ohne Bewußtseyn, und der Schrecken und Kummer der herzoglichen Familie und des Hofes war gränzenlos.

Dieß ereignete sich den 15ten Ostermonat Abends um 5 Uhr.

Den 24sten Ostermonat war Prinz Pius wieder vollends hergestellt, den 25sten der Tag zur Abreise festgesezt; nun aber warf sich ein zweytes Mißgeschick in den Weg. Den Morgen des 24sten Ostermonats wurde die Prinzessinn Elisabeth und die Hofmeisterin Frau Josepha, Gräfin von Seinsheim, von den Anfällen eines Scharlachfiebers zu gleicher Zeit ergriffen. Die Sorge der herzoglichen Mutter und die Verlegenheit des ganzen Hofes war unbeschreiblich, und die Reise wurde zum zweytenmal verschoben. Allein nach wenigen Tagen wurde unser geliebter Prinz Pius nach München

abgerufen, und wir hätten ihn doch so gerne bis zur lezten unvermeidlichen Stunde des Abschiedes der ganzen herzoglichen Familie hier behalten, damit auch Er Zeuge der Empfindungen gewesen wäre, die der lezte Abend noch seinen Durchlauchtigsten Eltern bezeugen sollte.

Nach acht Tagen war die Prinzessinn, und auch die Frau Hofmeisterinn, Gräfinn von Seinsheim genesen, und nun war der sechste Maimonat zur Abreise bestimmt.

§. 4.

Unvergeßlich und in das Herz der Nachwelt geprägt wird auch die Gegenwart des Herzogs Wilhelm von Baiern Durchlaucht, Seiner Durchlauchtigsten Gemahlinn und fürstlichen Familie der Stadt Amberg seyn, denn Fürsten, die jeden Menschen nach seinem wesentlichen Werth ehren, und die Würde des Staatsbürgers und Unterthanen an keinem Menschen, wessen Standes er sey, verkennen, sind der Stolz, die Liebe, der Segen jeder aufgeklärten Nation.

Auch Ihm, diesem Durchlauchtigsten Fürstenpaar, wünschte man ein einfaches, kunstloses, rührendes Denkmal der Liebe, Ehrfurcht und Verehrung vor der Abschiedsstunde zu errichten.

Die Nachwelt sollte sich noch dieser Tage freuen; und so sollte es nun ein Fest der frohen, muntern, unschuldigen Jugend seyn. Die Wissenschaften und Künste, das Glück der Bürger hatten ihr Fest ge-

feyert, ihre Opfer auf den Altar des Vaterlands niedergelegt, sie dem Fürsten geweiht.

Nun führte die Feyer dieses Abends an ihrer Hand den frohen, glücklichen, jubelnden Landmann aus seiner ruhigen, friedlichen Hütte, wo der rastlose Fleiß dem ersten Stral der Sonne zuvorkommt, und der lezte Stral des Abends den müden Vater im Kreise seiner Kinder mitleidig anlächelt, in die Fürstenwohnung, und eröffnete dort eine Szene des ländlichen Vergnügens, und eines grossen Gemeinde- und Familienfestes, das Fest einer ländlichen Hochzeit.

I.

Dieses ländliche Hochzeitfest wurde auf folgende Art gefeyert.

Am Abend nach fünf Uhr erschienen die Personen desselben (es waren zwey und vierzig Kinder, Knaben und Mädchen von 4 bis 12 Jahren) in dem kurfürstlichen Schlosse, in den Kostum der Rolle, die jedes Kind spielte, als: der Bräutigam, die Braut, die zween Brautführer, zwo Kränzeljungfern, der Schullehrer, der Hochzeitlader, der Platzknecht, der Schulz vom Dorfe, der Förster, der Metzger, der Müller, der Beck, der Wirth, alle diese mit ihrer Schulzinn, Försterinn, Metzgerinn, Müllerinn u. s. w. Die übrige Hochzeitgesellschaft bestund aus Bauern, Bauernjungen, Hirtenknaben, Bäurinnen und Bauernmädchen.

Diese Hochzeitgäste wurden auf fünf mit Bäumen und Gesträuche gezierten Wägen eingetheilt; jeder Wagen war mit vier schönen gepuzten Pferden bespannt.*) Der Zug begann um sechs Uhr in folgender Ordnung: Ihn eröfnete ein Knab zu Pferd

*) Die Verzierung der 5 Hochzeitwägen besorgte auf Veranstaltung des Magistrats, der Stadtrath und Grabenmeister Dobmayer, und die zwanzig Pferde wurden von Magistratspersonen und Bürgern gestellt.

Pferd als Dorfsschulz; diesem folgte eine Gesellschaft von acht Bergknappen mit ländlicher Musik, dann kamen zween Wägen mit Hochzeitgästen, und nach diesen folgte der Brautwagen mit Braut und Bräutigam, 2 Brautführern und 4 Kränzeljungfern; vor dem Brautwagen her giengen zween Bockspfeifer mit Pfeife und Bock, und dann folgten wieder zween Wägen mit den übrigen Hochzeitgästen; so wandelte der Zug langsam, feyerlich und jubelnd durch die Regierungsstrasse und Georgengasse auf den Hauptplatz vor dem Rathhause vorüber gegen die Wart, dann bey dem Mauthhause und bey der Stadtschreiberey vorüber wieder auf den Hauptplatz, und dann die ganze Georgenstrasse hinauf bis auf den Platz vor dem Malthesergebäude, wo ein Tanzplatz und eine Bühne für die Musik errichtet war. Ihro Durchlaucht die Frau Herzoginn sahen dieses Jugendfest aus einem Fenster des ersten Stockwerks. Die Kinder betraten nun den mit Bäumen gezierten Tanzplatz, und sogleich stimmte die Bergknappenmusik einen muntern Walzer an, und alles lebte und drehte sich, und die frohe Nachwelt feyerte voll Jubel das schönste Fest ihres harmlosen, glücklichen Alters.

Während die Hochzeitgäste das erste Tänzchen unter freyem blauen Himmel eröfneten, wurde der Bräutigam mit dem Hochzeitlader und Platzknecht der Durchlauchtigsten Frau Herzoginn vorgestellt; und als er seine Reverenz gemacht hatte, deklamirte er an die huldvolle, herablassende Fürstinn sehr lebhaft und schön folgende Einladung:

Verargen Ihr' Durchlaucht uns nicht,
Wenn's uns an den Worten gebricht,
Die Sach' vorzutragen, so wie sich's gehört,
Der Schulmeister hat's uns nicht besser gelehrt.
Wir können's nicht sagen, wie uns um's Herz
ist;
Ich bin kein Gelehrter und bin kein Jurist;
Doch so, wie ich denke, das schwör' ich zu Gott!
So denken wir alle für Euch bis in Tod.
Des Herzogen Durchlaucht, und Ihr, grosse Frau!
Ihr kennet die Baiern und Pfälzer genau,
Als Menschen von schlichtem und redlichem
Sinn.
Sie geben ihr Gut und Blut gern für euch hin;
Denn, jeden Stand ehret Ihr nach seinem
Werth,
Und darum seyd Ihr auch von jedem verehrt.
Als Fürstenpersonen von Güte und Huld
Ist Liebe für Euch ja nur Pflicht und nur
Schuld.
Wir können nicht schmeicheln und niemand
hofier'n,
Ich denke, Ihr leset es uns auf der Stirn,
Wir lieben und segnen das fürstliche Haus,
Es sterbe, so lange die Welt steht, nicht aus!
Das ist unser Wunsch und täglich Gebet,
Womit Alt und Jung zum guten Gott fleht.
Er hat uns auch jezt schon einmal erhört,
Und unserm Prinz Pius Genesung bescheert*)

---

*) Siehe Seite 77.

Jezt aber erlaubt mir, o gnädigste Frau!
Daß ich mein Vertrauen auf eure Huld bau'.
Die ganze Gemeinde, sie grüsset Euch schön,
Und bittet Euch, unsere Hochzeit zu seh'n.
Sie ladet euch, Fürstinn! auf's allerschönst' ein,
Zu sehen ein Tänzlein in jauchzenden Reih'n
Wir lüden Euch auch zum hochzeitlichen Schmaus;
Allein, da wird heute uns wohl noch nicht's d'raus.
Wir sind durch die Gnade und Ehre erquickt,
Wenn uns Eure fürstliche Theilnahm' beglückt.
Wir werden den schäumenden Becher erheben.
Es soll Herzog Wilhelm und Anne,
Prinz Pius, Elise, die sanfte Prinzeß,
Das ganze Haus Birkenfeld soll ewig leben.

Nachdem der Hochzeitlader dieses gesprochen hatte, überreichte er den verschlossenen mit Bändern gezierten Ladungsbrief, und ein Schreiben *) im

---

*) Das Schreiben lautet so:

Durchlauchtigster Prinz!

Ich und meine Mitgemeinde haben uns alle auf den Tag herzinniglich gefreut, der uns verkünden wird, daß Euer Durchlaucht wieder gesund seyn, und daß Höchstselbe unser Hochzeittänzlein mit ansehen wollen, und jezt ist unsere Hoffnung schön sauber zu Wasser geworden. Euer Durchlaucht sind fortgereist, und können unser Hochzeittänzlein nicht mit ansehen. Das thut uns nicht wenig leid. Noch mehr schmerzet es uns, daß wir ausser Stand sind, Euer Durchlaucht heute zu Höchstdero Namensfest a) unsern heissen Glück-

a) Der 5te Wonnemonat war der Tag des Namensfestes des Prinz Pius, und der Geburtstag der Prinzessinn Elisabeth.

Namen aller Gemeinden im Vilsthal, wo Wittelsbachs Ahnen ruhen *), an den abwesenden Prinzen Pius.

---

wunsch in Person darzubringen, deßwegen haben mir meine Vollmachtgeber, die unterschriebenen Gemeinden aufgetragen, Euer Durchlaucht unsre Glückswünsche schriftlich abzustatten, und ich bin voll Freude, dieses Geschäft vollziehen zu dürfen. Leute unsers Standes können sich nur in der Sprache der Einfalt ausdrücken. Wir bitten daher um Vergebung, daß wir unsern Wunsch nicht mit rednerischem Prunk verzieren können. Unser Schulmeister sagte, es sey genug, wenn wir das wollen, was Euer Durchlaucht sich selbst wünschen; und dieses wünschen wir von ganzem Herzen, und wir werden auch immer Gott bitten, daß unsere Wünsche erfüllt werden. Die Schulzen haben mir auch aufgetragen, Euer Durchlaucht von der heutigen Feyerlichkeit eine kurze Nachricht zu geben, mit ein und zwanzig Paar lustigen Purschen und Mägdlein haben wir unser Hochzeitpaar der Durchlauchtigsten gnädigsten Frau Mutter vorgeführt, und unsern Reihentanz gemacht, auch unsre Gedanken und Wünsche, so gut wirs mit Hülfe unsers Schulmeisters machen konnten, schriftlich überreicht.

Ist alles gnädigst aufgenommen worden. O! möchten Höchstdero Durchlauchtigste Eltern immer bey Uns geblieben seyn. Mit ganzem Herzen liebten wir sie, lieben wir sie noch, und alle Jahre wollen wir die Zeit und den Tag feyern, da Sie zu uns gekommen.

Gedenken Euer Durchlaucht auch bisweilen noch

Höchstdero

getreuen Hochzeitladers

Anton Kopf,

und der anhänglich redlichen Gemeinden ꝛc.

*) Als man zalt von Christi geburt MCLV jar in dem ersten jar des vierdten Abts des Closter Ensdorf Hel-

Dann wurde allen Hochzeitgästen gestattet, vor der Durchlauchtigsten Frau Herzoginn zu erscheinen,

---

mericus genant, Ott Pfaltzgraf Stiffter des Gotzhaus starb des natürlichen töts, und ward gelegt für unser lieben Frauen Kirchen in dem Capitel, da vormals der Stiffterin vatter Graff Friderich und sein Hausfraw Heilwig von Lewtenbergk, und Gebhard ir man Graff von Lewtenberg mit samt iren beyden sunen Friderich und Gebhart ir ruestat haben, wart er auch begraben. An dem tag der begängnus wart von der Stiffterin und iren sunen den dasigen Closter geoppfert sibenzig pfund pfenning und das Dorff zu Wmbasig, als dan das sagt der Brief von der Stiffterin und irn sun darüber ausgangen.

Der Ott Pfalzgraff von Wittelspach hat unter seinen guten wercken than, gestifft und gebaut diz Closter Enzdorf, und das Closter Understorf geistlicher Chorhern, auch ein Frauen Closter genant zu Arlesberg und hat vier sun nach im gelassen, das ist Ottonem den Eltern, und Conradum und Fridericum, und Ottonem den jungern. Ottoni dem eltern dem ward das Herzogtum verbliben zu Bayrn, Conrado das Ertzbistumb zu Saltzburg, Friderico dy Pfaltz am Rein, und Ottoni dem jungern dy purch Wittelspach.

Als man zalt von Christi unsers Herrn gepurt tausent hundert, und sibentzig jar in der dritten indicion Kal. Septembris starb Frau Heilica Pfaltzgräffin von Wittelspach Stiffterin des Gotzhaus Ensdorff. Dieselb Frau Heilica hat hie in diesen leiblichen leben verdint, das ir nam nach irem todt gesucht wird von einem Geschlecht in das ander 2c. 2c.

Des Jakob Parfueß Mönchs zu Ensdorf Kronik des Klosters Ensdorf.
In Oefelii Scriptor. Rer. Boicar. P. 583.

von welcher sie in einem geräumigen Saal empfangen wurden.

Der Hochzeitlader (dieser war der Sohn des kurfürstlichen Landesdirektions-Rechnungskommissärs Kopf, Anton, ein Knab von 11 Jahren) hatte der Frau Herzoginn, nachdem er seinen Ladungsspruch vollendet, und den Ladungsbrief übergeben, auch einen Blumenstrauß mit folgendem Beysatz überreicht:

So lautet nun unser Hochzeitbrief,
Den mich die Gemeind' Euch zu lesen berief,
Und den ich Euch nebst dem Zeichen unserer Lieb und Treu,
Dem Blumenstrauß, in tiefer Demuth weih.

Bey dem Eintritte in den Saal machte jedes nach seiner Weise seine Reverenz, die Kleinen, welche ihre Verslein nicht mündlich anbringen konnten, überreichten sie schriftlich, und dann wurde ein munterer Ländler getanzt. Es drehte sich alles im Wirbel, und nach dem Tanze gab eines dem andern den Handschlag. Eine Menge Zuschauer drängten sich in den Saal.

Folgende Verse wurden von den beygesezten Kindern theils gesprochen, theils schriftlich übergeben:

Die Braut, vorgestellt von der Tochter des kurfürstlichen Landesdirektionsdirektors und Oberlandes- und Marschkommissärs von Schmitt, Franzista, 10 Jahr alt:

Prinzeß! Sie sind der Rose gleich — die tief
gebeuget
In dem Sturme sich erhebt*)
Und so bald sein fürchterliches Brüllen schweiget
Ganz neu ausgeschmücket lebt.

Der Bräutigam, der Sohn des kurfürstlichen Oberstlieutenant Grafen von Marsilli, Carl, 8½ Jahr alt:

Heut an meinem Ehrentag
Wünsch ich, o Prinzeß! gerührt,
Daß Gott jeden Schatten einer Plag'
Künftig über Sie weg führt!
Ganz geschützt durch Gottes Segen
Wandeln Sie mit frohem Sinn
Auf den schönsten Blumenwegen
Durch ein langes Leben hin.

Erste Kränzeljungfrau, die Tochter des kurfürstlichen Landesdirektionsraths und Kämmerers Freyherrn von Burgau, Jettchen, 4 Jahr alt:

Wie munter, wie freudig sich alles heut dreht,
Das war nie, so lang auch das Dörfchen schon
steht.
Ich weiß schon die Ursach! — Die Hochzeit
ist's nicht
Die Prinzeß ist besser; ich sieh's am Gesicht.

---

*) Die Prinzessinn war acht Tage krank, siehe Seite 77.

Zwote Gränzeljungfrau, die Tochter des kurfürstlichen Regierungsadvokaten Joseph von Gamerle, Amalie, 7 Jahr alt:

Wie mein Kränzchen grünt und blüht
Zu Damons Hochzeitfeyer
So wünsch ich, daß Dein Leben zieht,
So rein als wie der Silberton
Auf Apolls goldner Leyer
Dir edlen Fürstensohn!

Unschuld und Tugend kröne dich,
Sey stets der Schutz der Fluren,
Wo Redlichkeit und Einfalt sich
Durch Mann und Weib verbinden,
Wo nicht durch stetes Murren
Eintracht und Liebe schwinden.

Nimm gütig auf die Liebe all
Und auch den frohen Scherz,
Den dir des Landes Töchter Zahl
So herzlich gerne weihet
Damit auch einst im Fürsten Herz
Des Volkes Lieb' gedeihet.

Erster Brautführer, vorgestellt vom Neffen des kurfürstlichen Hofkammerraths von Depra, Maximilian, 9 Jahre alt:

"O Durchlaucht! wos i heut für Freud empfind
Fühlt köna, wenn er tausend Gulden find
Um Sie zu seyn, is Engelslust
Gießt frische Kraft in meine Brust.

Drum müssen Sie heut' schon verzeih'n
Wenn wir a bißl lustig seyn.
Ich bin schon oft Brautführer g'west,
Oba a so a Hocksatfest
Denkt kona aus'n ganzen Ort
Drum spring' und tanz' i immer fort.

Zweiter Brautführer, der Sohn des kurfürstlichen Regierungsraths und Kämmerers Freyherrn von Leonrod, Ludwig, 9 Jahr alt:

Nach Regen scheint die Sonne
Auf Leiden folget Wonne,
Das ist und bleibt stets wahr
Denn noch vor wenig Tagen
Wollt ich schier ganz verzagen
An diesem Hochzeitfest.
Nun ist Ihr Durchlaucht wieder gut.
Vivat ihr edles bairisch Blut
Noch viele tausend Jahr!
Und unser Hochzeitpaar!

Der Schullehrer, der Sohn des kurfürstlichen Regierungsregistrators Weingärtner, Heinrich, 10 Jahr alt:

Wie schlägt mein Herz — du holde Sonne!
Welch Glück, das heut uns wiederfährt!
Du bringst dem Brautpaar neue Wonne,
Wie sind wir dieses Glückes werth?
Sey uns zehnfach willkommen heute!
Auch du willkommen, junger Held!
Ihr segnet unsre Bauersleute
Und unser Haus und unser Feld.

Seht diese Lust! was ist wohl bunter?
Wir hüpfen, tanzen unsre Reih'n
Und frisch, und rund, und roth, und munter,
Und dieß macht Euer Sonnenschein.
Für Euch zu leben und zu sterben,
Ist unser Glück und unsre Pflicht
Zu segnen Euch und Eure Erben,
Vergißt ein treuer Pfälzer nicht.
Der in dem blauen Himmel oben
Der segne Euch mit süsser Ruh
Und meine Schule soll stets loben
Der Fürstinn Zier und Euch dazu.

Der Platzknecht, vorgestellt von dem jungen Baron von Bechman, Friderich, 9 Jahr alt:

Heil uns! die Wunde ist geheilet,
Die uns des Prinzen Unfall schlug.
Mein Flehen ist zu Gott geeilet.
Heil uns! daß es uns Früchte trug!

Vivat! Prinz Pius, unsre Krone!
Tanzt, hüpft, stimmt Jubeltöne an!
Ergözt die Mutter in dem Sohne,
Er keimte, blüht und wird ein Mann.

Ich, Fritz, ein kleiner Bauernknabe
Hab hier die Ehr' mit muntern Reih'n
Und einer schlechten Bauerngabe
Euch und die Prinzeß zu erfreu'n.

Heil mir, wenn Eure Gunst sich heute
Mir dem Client des Fürsten naht,
Vielleicht wär' ich Wais, einst zur Seite
Des Prinzen, tapferer Soldat.

Die höhre Blum, Prinz Pius, blüh!
Um sie ist Leben, Melodie.
Sie sprech einst Heil! denn jeder Blick
Hofft an ihr künftig's Bürgerglück.

Die Götterkraft, die ihn durchfleußt,
Beflügle seinen Feuergeist
Und treib' aus kalter Dämmerung
Gen Himmel seinen Adlerschwung u. s. w.

Schulz vom Dorfe und Vorreiter, der Sohn des innern Stadtraths und bürgerlichen Rothgärbers Mayer, Alois, 10 Jahre alt:

Der Forster — der Sohn des Chirurg und Accoucheur Seitz, Christian, 9 Jahre alt:

Den besten Hirsch hab ich getödtet,
Die schönste Birke aus dem Hain
Pflanzt' ich Dianen — und gerettet
Mußt' sogleich Prinz Pius seyn.

Der Metzger — der Sohn des bürgerlichen Metzgermeisters Winkler, Michael, 10 Jahre alt:

Ich lief durch Thal und Felder,
Durchirrte ganze Wälder,
Ja, zu tod rannte ich mich halb
Bis ich erwischt ein fettes Kalb.

Flugs stand ich vor Pans Altar
Und blutend reichte ich ihm's dar;
Er sandt dem Prinzen Kräuter-Thau:
Gleich stand erquickt die holde Au! —

Der Müller — der Sohn des kurfürstlichen Regierungsadvokaten Biret, Wilhelm, 5 Jahr alt:

Ich ließ mein Mühlrad stehen
Und ließ's nicht eher gehen,
Bis daß Prinz Pius war gesund:
Dieß schwöre ich auf Hand und Mund.

Nun lärmet der Mühle Gehämmer
Nun springen, nun hüpfen die Lämmer,
Erhebet nun freudige Lieder
Er athmet, er lebet ja wieder!

Der Beck — der Sohn des bürgerlichen Weisbecken Herold, M.... 10 Jahre alt:

Elisabeth die holde Rose,
Auf Wilhelms Flur, sie blühet wieder,
Und sieht in Florens gold'nem Schoose
Auf Ihre Günstlinge hernieder.

Der Wirth — der Sohn des kurfürstlichen Regierungskanzelisten Schweighart, N.... 9 Jahre alt:

O Durchlaucht! könnt' ich Worte finden,
Die sagten, was wir all empfinden,
Sie würden seh'n, daß Groß und Klein
Recht gute Unterthanen seyn.

Erster Bauer — der Sohn des kurfürstlichen Landesdirektionsraths und Kämmerers Freyherrn von Burgau, Heinrich, 9 Jahr alt:

Prinz Pius lebt wieder!
Singt fröhliche Lieder
Dem Brautpaar zur Ehr',
Der Prinzeß noch mehr.

Zweiter Bauer — der Sohn des kurfürstlichen Landesdirektionsrechnungskommissärs Kopf, Michael, 9 Jahr alt:

So, muntere Brüder!
Tanzt hin und tanzt her!
Prinz Pius lebt wieder
Was woll'n wir noch mehr!

Dritter Bauer — der Sohn des kurfürstlichen Landesdirektionsraths und Kämmerers Freyherrn von Burgau, Joseph, 8 Jahr alt:

Bauernjunge — der Sohn des kurfürstlichen Landesdirektionsraths von Lehner, Xaver, 5½ Jahr alt:

Ach wie? Nur ich allein,
Nur Lehners Fränzchen
Soll traurig ohne Hochzeitkränzchen
Des Hauses Hüter seyn?
Nein, nein! ihr Herren Gäste!
Geschwinde sezt an diesem Freudenfeste
Auch mir ein rundes Hütchen auf,
Mit einem Rosenbande
Und einer Pfauenfeder d'rauf!
Auch ich will heut im ländlichen Gewande
An euren Jubelchor mich reih'n
Und laut, so laut ich's kann, juheih'n.

Ich huldige dem frömmsten aller Stämme
Es lebe Wilhelm! Anna lebe!
Des Vaterlandes schönste Diademe!
Elisabeth und Pius lebe!

Hirtenknab – der Sohn des kurfürstlichen Landesdirektionsraths von Destouches, Michael Franz, $5\frac{1}{2}$ Jahr alt:

Ich bin ein armer Hirtenknab,
Dem all sein Gut und all sein Haab
Ein Hüttchen ist und eine Kuh,
Die Unschuld und die Seelenruh.
Verstand fehlt mir, doch nicht ein Herz
Für meines Nebenmenschen Schmerz;
Ich fühle auch das grosse Glück
Auf alle jene Tag zurück,
Die Ihr bey uns habt zugebracht.
Wie hat mir oft das Herz gelacht!
Denn Eure Huld und Freundlichkeit
Die rühmen, preisen alle Leut',
Und wer Euch kennt, und wer Euch sieht,
Der wird des Rühmens niemals müd'.
So werdet, grosse Fürstinn! denn
Auch Ihr auf mich hernieder seh'n.
Ich bin zwar jung, und bin noch klein,
O! könnt ich doch so groß schon seyn!
Daß ich dem Fürsten dienen kann
Mit Seel und Leib als Unterthan!
Daß ich verdiente Eure Gnad
Mit Fleiß und Arbeit früh und spat,

Und daß ich aller Welt verkünd',
Wie gut die Birkenfelder sind!
Des Herzogs Durchlaucht und auch Ihr,
Durchlauchtigste! das wünschen wir,
Sollt viele Jahre Euch erfreu'n,
Und lange leben, glücklich seyn.
Nehmt meinen Wunsch für Opfer hin
Weil ich nichts habe, und nichts bin,
Als Hirtenknab, wohl einst ein Knecht;
Doch Euch ist ja kein Mensch zu schlecht.
O! solche Fürsten gebe Gott
Doch jedem Volk' in Drang und Noth!
Im grossen Wittelsbacher Haus
Stirbt Seelengrösse niemals aus.

Unterschrift.

Als in den vierz'ger Jahren
In Bai'rn die Feinde waren
Hat uns des Feindes Macht
Zu Giesing *) um das Gut gebracht,
D'rum schreib' ich mich, und das mit Blut
Franz Michael Destouches ohne Gut.

Bauernjunge, der Sohn des kurfürstlichen Landesdirektionsraths Joseph Heinrich Thoma, Joseph, 6 Jahre alt:

Hopsasa falartra!
Die Prinzeß ist bey uns da,

*) Ein grosses Dorf bey München auf dem Isarberg an der Strasse nach Tölz.

Bauernjunge — der Sohn des Chirurgen und Accoucheurs Seitz, Joseph, 6 Jahre alt:

Bauernjunge — der Sohn des nämlichen Chirurgen Seitz, Ulrich, 4 Jahre alt:

Alles jubelt groß und klein,
Alles möcht bey Durchlaucht seyn.

Die Schulmeisterinn — die Tochter des kurfürstlichen Landesdirektionsraths Joseph Heinrich Thoma, Katharina, 11 Jahre alt:

Alles ist froh, jegliches Herz
Freut sich nun heut so bey'm heutigen Scherz.

Die Schulzinn, die Tochter des kurfürstlichen Regierungsregistrators Weingärtner, Josepha, 10 Jahre alt:

Durchlaucht sind gesund und auch bey diesem
Hochzeitfest:
O Wonne! die sich nur empfinden läßt.
Das kleinste Uebel soll von Ihnen flieh'n
Und lang Ihr hoher Stamm in Ihnen blüh'n!

Die Försterinn — die Tochter des bürgerlichen Schneidermeisters Bauer, Marianne, 8 Jahre alt.

Die Metzgerin, die Tochter des bürgerlichen Metzgermeisters Winkler, Katharina, 8 Jahre alt:

Wo ist, wo ist er hin?
Der edle Prinz! die Blumenzierde?
Daß ich beschenke ihn mit Würde
Wo find, wo find ich ihn?

Des

Des jüngsten Schaafes Leben
Dieß wollt ich ihm noch geben;
Doch will ich lustig seyn
Will tanzen Reih' nach Reih'n
Hier ist auch noch Elisabeth
Die theure Mitgenosse
Von diesem Göttersprosse
Hier ist auch noch Elisabeth.

Die Müllerinn — die Tochter des kurfürstlichen Bergverwesers Stauber, Magdalena, 9 Jahre alt:

Die Beckinn, die Tochter des kurfürstlichen Regierungssekretärs Sedelmayer, Marianne, 10 Jahre alt:

Könnte doch die ganze Welt es hören
Wie die Pfälzer ihre Fürsten ehren!

Die Wirthinn, die Tochter des kurfürstlichen Landesdirektionskanzelisten Hüttenkofer, Antonia, 11 Jahre alt:

Ich wollte, Ihro Durchlaucht, meine Hennen
Vom Grund des Herzens Ihnen gönnen!

Erste Bäurinn, die Tochter des kurfürstlichen Landesdirektionsraths Joseph Heinrich Thoma, Eleonore, 10 Jahre alt:

Hochzeiten sind lustig, das merk ich nun ganz
So lebend, so fröhlich war nie noch ein Tanz.
Prinz Pius ist besser, das freut uns recht sehr,
Gott schütz' ihn vor Leiden, sonst wünsch' ich nichts mehr.

Zwote Bäurinn, die Tochter des kurfürstlichen Hofkammersekretärs Bscherer, Josepha, 9 Jahre alt.

Dritte Bäurinn, die Tochter des kurfürstlichen Regierungssekretärs Plank, Walburg, 9 Jahre alt:

Prinzeß! o kommen Sie ins Dorf hinaus,
Dann halten wir den besten Hochzeitschmaus!

Die übrigen Bauernmädchen waren:

1. Die Tochter des kurfürstlichen Landesdirektionsraths Joseph Heinrich Thoma, Franziska, 9 Jahre alt.

2. Die Tochter der verwittweten Frau Hofkammeräthinn von Leistner, Eleonora, 9 Jahre alt:

Gott hat nun unsre Bitt' erfüllt,
Er hat des Fiebers Wuth gestillt,
D'rum seyd recht lustig und wohlauf
Und springt und tanzet wacker d'rauf.

3. Die Tochter des Stadtprokurators Schlößl, Franziska, 7 Jahre alt.

4. Die Tochter des kurfürstlichen Raths und Landgerichtschreibers zu Stadtkemnat Tuschl, Josepha.

5. Die Tochter des Stadtraths und bürgerlichen Seifensieders Schlager, Barbara, 9 Jahre alt. *)

---

*) Die Reime, sie mögen ausgefallen seyn, wie sie wollen, setze ich bey, wie sie mir gegeben wurden, und

Alle diese Kinder tanzten einen Reihentanz, dann eine Menuette, und dann einen sehr einfachen hübschen Kontretanz.

Nach diesem erschien ein kleiner sehr niedlich gekleideter Soldat, der bey dem Hochzeitfest eben auf Urlaub im Dorfe gegenwärtig zu seyn schien, mit seinem Weibchen, und tanzte mit solchem einen so artigen Kosack, daß die Frau Herzoginn selbst und alle Anwesende diesen beyden Kindern einen ausgezeichneten Beyfall nicht versagen konnten.

Von diesen zwey Kindern war eines die Tochter des kurfürstlichen Umgeldsgegenschreibers und Hofzehnters, dann Bauschreibers und Holzverwalters Anton Kandl; Sabina 10 Jahre alt.

Das andere (der Soldat) die Tochter des Kutschers Gräul, K. 10 Jahre alt.

Die Auswahl der Kinder, der Unterricht im Tanzen, ihre Eintheilung und Ordnung ward dem Landesdirektionskanzleypraktikanten Jakob Mayer, der seit mehreren Jahren hier Unterricht im Tanzen gab, eine Tanzschule hielt, und sich durch seine seit 4 Jahre veranstaltete Kinderbälle schon öfters auszeichnete, übertragen. Er sorgte auch dafür,

---

bey der Reihe der Hochzeitgäste konnte ich keine andere Rangordnung beobachten, als wie die Kinder bey dem Hochzeitfeste selbst eingetheilt waren. Die Eltern werden sich also daran nicht stossen.

daß die Kinder nach Alter und Fähigkeit mit Anstand und Ehrfurcht den Fürstenpersonen und dem anwesenden Adel sich sehr empfehlend vorstellten.

II.

Um acht Uhr war das Hochzeitfest geendet, die Kinder verschwanden, und nun öfnete sich eine andere Szene.

In dem nächsten Zimmer, welches dazu Raum hatte, erhob sich von einer Gesellschaft von 32 Bergknappen (darunter befanden sich fast alle Dilettanten und Musikanten der Stadt in Bergknappenkleidung) eine rührende Symphonie von dem sanften und schmelzenden Pleyel, und am Ende derselben folgender Bergknappenchor in Begleitung der Tambourin und Triangel. *)

Wir fördern die Erzte zu Tage
Wir machen die Könige reich
Der Triangel klingt
Die Bergknappschaft singt
Und alles, was Bein hat, das hüpfet und springt,
Und tanzt, und vertanzet die Plage.

Noch mehr als Gold, Silber und Steine
Gilt uns Eure fürstliche Huld
Wir sind arme Leut'

---

*) Die Musik ward dazu von dem kurfürstlichen Landesdirektionssekretär Hiltl gesezt.

Doch immer erfreut,
Mit Lebensgefahren zum Dienste bereit,
Und scheuen der Plagen nicht eine.

Die reichlichste Quelle des Glückes
Ist uns Euer fürstliches Herz
Bleibt ihr uns nur hold
Das ist mehr als Gold
Noch mehr als ein reichlicher klingender Sold
Noch mehr als die Gunst des Geschickes.

Die glänzendste Stuff' in der Erde
Ist nicht so viel werth als ein Herz
Voll fürstlicher Huld
Voll Güte, Geduld,
Wir opfern Euch Liebe als unsere Schuld
O! daß Euch das größte Glück werde.

III.

Den Beschluß dieses Abends machte ein Feuerwerk ausser der Stadt auf der sogenannten Frauenschanze, wohin man von dem fürstlichen Speisesaal über die Stadtmauer sehen konnte. Das Feuerwerk begann mit den transparenten Namen des Herzogs Wilhelm und der Frau Herzoginn, dann des Prinz Pius und der Prinzessinn Elisabeth Durchlauchten, von welchen beeden leztern Namen die Anfangsbuchstaben zu beeden Seiten gleich Edelgesteinen glänzten, dann folgten abwechselnd Erdwürfe, Feuerräder und Feuerbronnen, unter welchen

Raketten und Leuchtkugeln von Zeit zu Zeit empor stiegen. Ungeachtet des eingetrettenen Regenwetters gerieth doch alles so ziemlich gut. Das Feuerwerk bearbeiteten die beeden bürgerlichen Rothgärber und Brüder Joseph und Karl Fleischmann.

IV.

Während dem Feuerwerk schimmerte in die Dunkelheit der Nacht aus der Stadt eine Beleuchtung empor, welche die Nonnen des Klosters Mariä Heimsuchung auf dem Klosterplatze veranstalteten; diese Illumination, so wie die allegorischen Bilder, die dabey aufgestellt waren, zeichneten sich sowohl durch den Geschmack aus, der in der Beleuchtung und in dem Zusammenhange des Ganzen herrschte, als durch den Ausdruck der wärmsten Empfindungen für das höchste Fürstenhaus. Sie enthielt folgendes:

An der Klostermauer war in der Mitte ein bey 10 Schuh hohes Bild angebracht, auf diesem erblickte man die Göttinn des Friedens auf einer Wolke. Sie war mit Lorbeern gekrönt, und hielt in der einen Hand ein mit Früchten angefülltes Füllhorn und den Friedenszweig, mit der andern streute sie Blumen auf die neubelebte Erde. Freude und selige Ruhe lächelte aus ihrem Antlitz.

Den Hintergrund des Gemäldes bildete eine heitere Landschaft; vor diesem Gemälde stund ein

Opferaltar, auf welchem mehrere Herzen glühten. Der Altar war mit den niedlichsten Blumen bekränzt, deren Kunst die Natur bis zur Täuschung erreicht hatte; an dem Schilde unter dem Opferaltar las man folgende Aufschrift:

So rein, wie Morgens Perlen-Thau
So fliesse Heil und stetes Glück,
Des Himmels hoher mächt'ger Segen dir
O Herzog! deinem Stamm zurück
Von unsers grossen Gottes Thron
Der unsre heissen Wünsche kennt
Und sicher weiß, und sicher sieht
Für wen die Opferflamme brennt.

Ueber diesem Hauptgemälde war das herzogliche Wappen von zween Löwen gehalten aufgestellt, über das Wappen zog sich ein Theil des Thierkreises mit dem Löwen, der Sonne und der Waage (Stärke, Weisheit und Gerechtigkeit); über dem Hauptbogen am Kranze las man in einem ovalen Schilde das Chronodistichon:

VIVat
VVILheLMVs DeCVs
patrIaeqVe gLorIa,
VIVat nobIs.

An beeden Seiten des Bildes glänzten die Anfangsbuchstaben beeder fürstlichen Namen Wilhelm und Anna mit Lampen erleuchtet.

Unter den auf beeden Seiten angebrachten Bögen von Tannenzweigen hiengen symbolische Gemälde mit Innschriften.

Das Eine dieser Gemälde öfnete, von einem Lorbeerkranz umgeben, die Aussicht in eine ländliche Gegend, wo auf grünem Felde ein junges Birkenbäumchen sich erhob, von dem sich der drohende Sturm entfernt, mit der Innschrift:

Ueber dem Bilde:

Supremo grata.

In dem Schilde unter dem Gemälde:

Ihr düstern Stürme ziehet fern
Da eure Macht nichts nützet
Es ist die mächt'ge Hand des Herrn
Die stets das Bäumchen schützet
Es wachs' zum Baum heran
Und breite wie der Urstamm dann
Den Schatten seiner Aeste
Für Fürsten Wohl und Unterthan
Für's allgemeine Beste.

Ueber dem Tannenbogen war der Anfangsbuchstabe des Prinzen Pius (P.) beleuchtet.

In dem zweiten Bogen hieng das Gegenstück zur Landschaft. Die Sonne stieg unter einem Gebirge hervor, und vor ihr floh die düstere Nacht; im Vordergrunde stund ein Gefäß mit einem Rosenstocke, woran eine Rose im schönsten Flor glühte, mit der Aufschrift:

Amabilior.

Im Schilde las man:

So wie nach düst'rer Nacht
Die Sonne sanft am Morgen
Mit neuer Wonne lacht
So fliehen unsre Sorgen

O Rose! wegen dir! — —
Der Unfall, der dich drückte,
Gieng unserm Herzen nah
Und seht! die Hochbeglückte
Von neuem blüht sie da!

Auch über diesem Tannenbogen brannte der Anfangsbuchstabe von Elisabeth.

Neben diesen Bögen, welche 32 Schuh hoch waren, stunden 28 Schuh hohe Pyramiden gleichfalls mit symbolischen Vorstellungen und Aufschriften auf den angehefteten Schilden.

Die erste Pyramide

stellte eine Landschaft in der Abenddämmerung dar mit dem Siebengestirn am Himmel, wohin die alten Deutschen ihren Helden und Führer Hermann versezten. Die Aufschrift über dem Bilde war:

Dem Helden.

Im untern Schild waren folgende Verse zu lesen:

Dort blicke hin, o Mann von Würde
Dort tapfrer Held! dort blicke hin
Dort thront der deutschen Helden Zierde
Der Vater Hermann, siehst du ihn?
Für dein Verdienst, zu deinem Lohne
Soll hoch dein grosses Stammhaus blüh'n
Und neben Hermann uns zur Wonne
Als Sternen Flamm' dein Name glüh'n.

Die zwote Pyramide enthielt

Eine Landschaft mit einer Felsenhöhle, vor deren Eingang ein Löwe schlief; ein mit Blumen bekränz-

tes Schwerd lag neben ihm; über dem Gemälde las man:

Dem Beschützer.

Im Schilde die Verse:

Ganz sorglos ohne Kummer
Genießt der Löwe süsse Ruh
Und harrt im sanften Schlummer
Dem Wechsel des Geschickes zu.
Er ruht, sein Schwerd daneben;
Er handelt weise mit Verstand
Und beut sein eignes Leben
Für dich, o Fürst! o Vaterland!

Das Ganze war mit Lampen beleuchtet, und so auch die Bögen der Pyramiden, die Schilde und die Räume zwischen den Gemälden und Innschriften.

Sowohl die Mahlereyen, als die Verse, Aufschriften und übrigen Inventionen bearbeiteten die zween Brüder Michael und Joseph Schönwerth, die Söhne des hiesigen Mahlers Christoph Schönwerth.*)

---

*) Der Beschreibung der an dem Abend der Gegenwart des Durchlauchtigsten Kurprinzen aufgestellten beleuchteten Pyramide auf dem Klosterplatze (Denkmal S. 54.) kömmt hier noch nachzutragen, daß die Innschriften der Pyramide und der Entwurf der 2 allegorischen Bilder das Werk des Herrn P. Johann Damascen Walcher aus dem Kloster Benediktbayern, Lehrer der dritten Grammatik sey.

§. 5.

An diesem Tage führte die Natur das Bild jener Epoche vor unsere Augen zurück, da trübe und heitere Stunden in einem beständigen Zirkel vor uns vorüber wandelten, und da die Sonne bald aus einem reinen Himmel herabglänzte, bald unter düsternes Gewölk verschwand. *)

Ein schwüler Morgen verkündete einen heissen Mittag, und das Gewölk, das in Westen zwar noch ferne emporstieg, ein fürchterliches Gewitter. Bis zum Mittag schwammen die Wolken in der immer noch reinen Atmosphäre über uns langsam, und von einem sanften warmen Hauch des Südwindes getragen dahin; bald sammelten sich dort und da schwere Gewölke und flossen ineinander, und ver-

*) Bey dem Rückblick auf diese Szenen ruhloser banger Tage und Wochen kann man nicht vergessen, daß während der ganzen Kriegsperiode dieses und des verflossenen Jahres der Landesdirektionsdirektor und Generallandes- und Marschkommissär Philipp Joseph von Schmitt die Kriegs- und Marschgeschäfte mit einer rastlosen Thätigkeit besorgte. Ihm waren die beeden Landeskommissäre Friederich von Miller und Franz Joseph Ellerstorfer beygegeben. In seiner Abwesenheit besorgte der Landesdirektionsrath und Kämmerer Klement Freyherr von Burgau die Kriegsgeschäfte; dieser war es auch, welcher Seiner kurfürstlichen Durchlaucht mit den bedenklichen Berichten der Aemter am 6ten Juli verflossenen Jahres (siehe Denkmal S. 13.) nach Kemnat bey Furn entgegen eilte, und Höchstdieselbe noch den nämlichen Tag nach Weiden begleitete.

hüllten die Mittagssonne abwechselnd in ihr Trauergewand. Sie entstürzten dem Himmel bald nach Mittag in schweren Tropfen, und mit jedem heranziehenden Gewölke erwartete man den brüllenden Donner und den zündenden Blitz. Aber nein, kein Donner, kein Blitz soll das Fest des Tages, die Freude der Jugend zerstören. Die Sonne tratt aus dem Wolkengebirg hervor, das Trauergewand des Gewölkes zerfloß in leichte Nebel, nur ein Schleyer deckte bisweilen das Antlitz der allgemeinen Menschenfreundinn, und auch dieser fiel vor ihrem glänzenden Angesicht, und ein sanfter heiterer Abend versprach aus Westen uns zuzulächeln.

Nicht lange blieb unsere Hoffnung ungetrübt. Das Gewölk, das von Westen nach Osten geeilt war, kehrte von Osten zurück, und bedrohte unsere Stadt mit Sturm und Gewitter. Eine Masse von schwarzem Gewölke zog sich am östlichen Horizont an die Ufer der Vils, und breitete ihre Trauerdecke über die ganze Stadt. Aber auch diese sank, nicht plötzlich, nicht niederdrückend, sondern allgemach, während dessen sie ein heftiger Ostwind von unserer Gegend trieb, und die Sonne eines süssen, milden Abends behielt die Herrschaft über unsere Stadt und Gegend so lange, bis der feyerliche Tag unter die Schatten der westlichen Wälder und Berge hinabsank.

§. 6.

Verhallt ist nun der Jubel der Tage, die das Drama mannichfaltiger froher und trauriger Sze-

nen mit Frohlocken beschlossen, aber nicht verloschen ihr Andenken in dem Herzen aller Staatsdiener, Bürger und Unterthanen; nicht ein Taumel sey die Freude, die frohe Theilnahme, der allgemeine Glückwunsch für den Regenten und Seine Familie, eine unverglimmende Glut sey und bleibe das Gefühl der Liebe, der Anhänglichkeit, der Treue und des Vertrauens auf ihn; und eben zu der Zeit, eben in jenen Bedrängnissen, wo Er unser Fürst und Vater mit dem Vaterlande Opfer, Dienste, Thaten fordert, fordern kann und muß, brenne sie am hellsten die heilige Flamme der Bürgertugend und der Liebe für Pflicht, Ehre und gemeines Wohl; kein Dämon einer finstern Laune, der nimmer satten Unzufriedenheit, der absichtlichen Klügeley, der neidischen Ungenügsamkeit, der unbefriedigten Selbstsucht erdrücke diese Flamme, zerstäube ihre Glut; ob diese Freude, diese frohlockende Theilnahme rein, ob sie eine Tochter der Tugend und des Patriotismus war, das muß die Zukunft erst bezeugen, und die Zeugen, womit sie diese Zukunft bekräftigen kann, sind unerschütterliches Bestreben, den guten Absichten der Regierung die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, standhafter Muth und Entschluß, für das allgemeine Beste sein Scherflein auch mit Aufopferung seiner Bequemlichkeit, seines Ueberflusses, seiner Wünsche beyzutragen, kindliches, hoffnungsvolles Vertrauen auf den Zweck und das Ziel einer wohlthätigen, gerechten Regierung, Selbstverläugnung in Ereignissen, da Stolz, Hochmuth, Glanz, Ueppigkeit u. dergl. sich platterdings den Forderungen der Ge-

setze, der guten Sache und dem allgemeinen Besten aufopfern soll, wenn es nicht den Keim des gemeinsamen Glückes einer ganzen Nation zu Boden treten und vernichten will, und dann noch eine andaurende Wärme für die Erfüllung seiner Pflichten, für das, was, wenn jeder Mensch so handelt, alle Menschen zu glücklichen Söhnen der Natur, dieser einfachen Lehrerinn, zu guten Bürgern und das Land zu einem wahren Heimat einer ruhmvollen Regierung und einer einzigen glücklichen, zufriedenen und gesegneten Familie macht.

Und dann wird das ganze Leben ein einziges Freudenfest der Ehre, der Liebe und des Dankes einer gerechten, wohlthätigen und beglückenden Regierung seyn, welche unzählige Jahre seinem geliebten Vaterlande wünscht unter

Maximilian Joseph

der Verfasser.

---

*) Die frohen Gefühle bey der Rückkehr Sr. kurfürstlichen Durchlaucht nach Baiern rc. die in der Kommerzienrath Seidelischen Kunst- und Buchhandlung zu Amberg erschienen, sind ein reiner Abdruck einer gefühlvollen ganz für den Fürsten und das Vaterland hingegebenen Seele. Unverlöschliche Gefühle von dieser Art bey jedem Staatsbürger und Unterthan sind die Quellen der unvergeßlichsten und unvergänglichen Nationalfeste. Nebst diesen Blättern erschien auch die Beschreibung von Ambergs Festen in Hexametern mit dem hohen Schwung eines epischen Dichters bearbeitet, vom Herrn Bachlechner für den Freund und Kenner der höhern Poesie.

Verbesserungen.

S. 24. §. 4. Z. 2. statt 27sten Nov. lies 27sten October.
— 29. §. 5. — 12. — vierzehnte Tag lies 30ste Tag
— 41. §. 6. — 2. — zwey lies zwo
— 61. in der Note Zeile 2. setze zu Landesdirektions-Rechnungskommissär hinzu: Kopf.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Destouches, Joseph Anton von

Denkmal der Periode vom Monat Julius 1800 bis Monat April 1801 unvergeß
lich den Einwohnern der churfüstlichen oberpfälzischen Haupt- und
Residenzstadt Amberg

Amberg ; Sulzbach 1801

Bavar. 635
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10372503-0